SOMMER 2020

Stiftungswelt

Stiften verbindet

Gemeinsam für mehr Zusammenhalt

ESSAY: *Aleida Assmann über Zusammenhalt und Gemeinsinn*

AKTUELLES: *Stiftungen in Zeiten der Corona-Krise*

REPORT: *Das Potenzial deutscher Stiftungen für die SDGs*

Bundesverband Deutscher **Stiftungen**

Die Privatbank der Hauptstadt.

Weberbank

Intro

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wir müssen zusammenhalten." Diesen Satz haben wir alle in den letzten Wochen oft gehört, geschrieben und in (virtuellen) Gesprächen gesagt. Doch was verstehen wir eigentlich darunter? Diese und viele andere Fragen hätte ich gerne mit Ihnen in Leipzig auf dem Deutschen Stiftungstag diskutiert. Unseren Kongress mussten wir absagen, das Thema ist aber nach wie vor hochaktuell.

Am 1. Oktober, dem europaweiten Tag der Stiftungen, zeigen wir daher, wie sich Stiftungen unter dem Motto „wir zusammen" für die Gesellschaft einsetzen und Menschen (wieder) zusammenbringen – analog und digital.

Zusammenhalt als starke solidarische Stiftungsgemeinschaft ist wichtiger denn je. In diesem Sinne haben zahlreiche Mitgliedsstiftungen durch substanzielle Beitragserhöhungen geholfen, die durch die Absage des Deutschen Stiftungstages entstandene finanzielle Last mit einem großartigen Signal des Zusammenhalts aufzufangen. Dafür sage ich Ihnen in unser aller Namen herzlichen Dank.

Prof. Dr. Joachim Rogall
Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

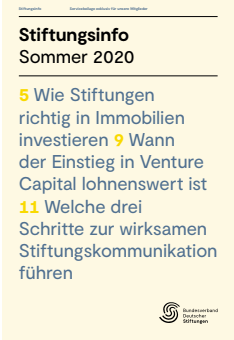
Foto: David Ausserhofer

Die Fotos im Titel dieser Ausgabe stammen von dem Fotografen Frank Schinski. Was hält seine Bilder zusammen?

Durch freie Projekte oder Auftragsarbeiten, an denen ich eigentlich ständig arbeite, gelange ich immer wieder an verschiedene Orte des gesellschaftlichen Lebens und Zusammenlebens. Die hier gezeigten Arbeiten stammen aus ganz verschiedenen Fotoreihen. Das Verbindende dabei ist der Versuch, mich an das Wesentliche alltäglicher Situationen heranzutasten. Als Fotograf bin ich bestrebt, in den kleinen Dingen größere Zusammenhänge zu verhandeln. Oft werde ich dabei in genau jene Bereiche unseres Alltags geführt, deren gesellschaftliche Relevanz mich dann oft selbst überrascht. Ich suche nach Situationen, die uns die gelegentlich absurde Dimension unseres Handelns vor Augen führen.

Jedes Foto im Titel dieser Ausgabe trägt einen eigenen Untertitel. Damit Sie sich zunächst selbst ein Bild machen können, stehen diese auf dem Kopf. Viel Spaß beim Perspektivwechsel!

Frank Schinski



Stiftungsinfo
Sommer 2020

5 Wie Stiftungen richtig in Immobilien investieren 9 Wann der Einstieg in Venture Capital lohnenswert ist 11 Welche drei Schritte zur wirksamen Stiftungskommunikation führen

STIFTUNGSINFO
Unsere Mitglieder erhalten zu jeder Stiftungswelt diese hilfreiche Servicebeilage.

Inhalt

Stiftungswelt Sommer 2020

1 **Intro**

4 **Panorama**

Titel

7 **„Jetzt wächst zusammen, was nicht zusammengehört“** Ein Essay von Aleida Assmann

11 **Zusammenhalten im Gegensatz** Vier Beispiele, wie Stiftungen Gemeinschaft ermöglichen

13 **Best Practice: Zusammenhalten** Stiftungen fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Aber wie? Ein Überblick

17 **„Wir kommen da nur durch, wenn wir zusammenhalten“** Interview mit Sebastian Gallander, Geschäftsführer der nebenan.de Stiftung

20 **Alle unter einem Dach** Bürgerhäuser sind lebendige Orte der Begegnung. Wie hier Gemeinschaft entsteht

25 **„Wann, wenn nicht in solch einer Krise, ist die Zeit für Stiftungen“** Mit kreativen Ideen reagieren Stiftungen auf die Corona-Krise

28 **Die verbindende Kraft von Dialog und Begegnung** Zusammenhalt aus der Perspektive kirchlicher Stiftungen

31 **Zusammenhalt durch wirkungsvolle Projekte** Wie durch eine bundesweite Lernplattform langfristige Partnerschaften entstanden

33 **Kooperation im Stiftungssektor** Neue Zahlen des Bundesverbandes zum Thema Kooperation im Stiftungssektor

35 **Das Ganzheitliche fehlt** Interview mit Coach und Kommunikationstrainer Jens Hüttner über das Arbeiten mit anderen

37 **Angriffe auf die Nachhaltigkeitsziele** Rechte Strömungen setzen die Zivilgesellschaft unter Druck

40 **Gemeinsam zu mehr Nachhaltigkeit** Das Potenzial der deutschen Philanthropie für die Sustainable Development Goals (SDGs)

44 **In der Ruhe liegt die Kraft** Was tun, wenn es auf dem Aktienmarkt plötzlich turbulenter wird?

48 **Unterstützung in Corona-Zeiten** Rechtliche und finanzielle Erleichterungen für Stiftungen in der Corona-Krise

50 **Personalia**

54 **Meldungen**

58 **Medien**

62 **Exklusiv für Mitglieder**

63 **Outro/Impressum**

64 **Abgestaubt**

Fotos: Frank Schinski

Panorama

Anstifter

Stiftungen starten #Atemmasken-Challenge gegen Coronavirus

Gemeinsam mit verschiedenen Stiftungen hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen die #AtemmaskenChallenge ins Leben gerufen. Aus stiftungseigenen Stoffen werden dabei Atemmasken genäht, die das Logo oder einen Slogan der eigenen Organisation tragen. Mittlerweile haben sich diverse Stiftungen an der Challenge, die unter dem Hashtag #AtemmaskenChallenge vor allem auf Twitter und Instagram stattfindet, beteiligt. Ziel der Aktion ist es, das Infektionsrisiko mit dem Coronavirus zu reduzieren und so die gegenseitige Rücksichtnahme und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Stiftungen und andere gemeinnützige Organisationen sind auch weiterhin aufgerufen, sich an der Aktion zu beteiligen und eigene Atemmasken zu produzieren.

30,3

Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen engagieren sich außerhalb traditioneller Strukturen und in informell gegründeten Gruppen. Ein großer Teil des jungen Engagements (64,2 Prozent) findet jedoch noch immer in klassischen Organisationsstrukturen, etwa in Stiftungen oder Vereinen, statt. Fast jeder fünfte Engagierte (21,9 Prozent) ist zudem in online organisierten Gruppen aktiv.

Quelle: Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Hg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

»Mit der Natur lässt sich nicht verhandeln.«

Klaus Milke in der aktuellen Folge vom Goodcast, dem Podcast des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

Meistgelesen auf stiftungen.org

Kurzarbeitergeld – auch für gemeinnützige Unternehmen

Neue Regelungen aufgrund der Corona-Pandemie: Kurzarbeit kann dann beantragt werden, wenn 10 Prozent der Beschäftigten von dem Arbeitsausfall betroffen sind. www.stiftungen.org/kurzarbeitergeld

„Für unsere Arbeit brauchen wir politische Stabilität“

Über die Bill & Melinda Gates Foundation wird in der Corona-Krise kontrovers diskutiert. Im letzten Jahr trafen wir Tobias Kahler, Leiter des deutschen Stiftungsbüros, und sprachen mit ihm über Bill Gates und die Arbeit der Stiftung hierzulande.
www.stiftungen.org/gates-foundation

Warum Divestment wirkt

Wirtschaftsberater Frank Wettlauffer hat argumentiert, dass Divestment-Strategien und nachhaltiges Anlegen nichts Gutes bewirken und sogar Schaden anrichten. Ali Masarwah von der Fonds-Ratingagentur Morningstar verteidigt das Divestment. Eine Replik.
www.stiftungen.org/divestment

Drei Fragen an

Fritz Keller
DFL Stiftung

Was macht Fußball aus: das Spiel oder das Gemeinschaftserlebnis?
Fritz Keller: Fußball ist Gemeinschaft. Auf dem Platz und der Tribüne finden ganz unterschiedliche Menschen zusammen, die sonst womöglich keine Berührungspunkte hätten. Genau solche Begegnungen wollen wir auch mit der Arbeit der DFB-Stiftungen ermöglichen. Ich hoffe sehr, dass der Fußball schon bald wieder als Spiel wahrgenommen werden kann, das Leichtigkeit und Lebensfreude vermittelt. Ein Spiel, das wir lieben. Und das unsere Gesellschaft bereichert.

Die Welt wird nach Corona eine andere sein: Gilt das auch für den Fußball? Der Fußball ist ein Spiegel der Gesellschaft. So wie sie nach Corona eine andere sein wird, weil keiner ihrer Teile von dieser Krise unberührt bleibt, so wird auch der Fußball ein anderer sein. Er muss aber auch ein anderer sein. Denn die Corona-Krise hat uns gezeigt, wie anfällig, wie fragil er teilweise ist. Daraus erwächst die Pflicht, die richtigen Lehren zu ziehen, um denen, die nach uns kommen, nicht Probleme zu hinterlassen, sondern Lösungen.

Wird das Erlebnis Fußball in Zukunft digitaler? Auch der Fußball wird, wie der Rest der Gesellschaft, noch digitaler werden. Er wird aber, ob digital oder analog, immer für Emotionen und Gemeinschaft stehen. ←

Fritz Keller ist DFB-Präsident und Vorsitzender des Kuratoriums der DFB-Stiftung Egidius Braun

Fotos: Heinrich-Böll-Stiftung/Sandra Prehn, Deutscher Engagementpreis, Pavel Richter, Katrin Kowark, Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Deutsche Telekom Stiftung, Stiftung Mercator, Stiftung Lesen (#AtemmaskenChallenge), ©Wolfliser – stock.adobe.com (Kurzarbeitergeld), Gates Archive (Gates Foundation), Frank Beer (Frank Wettlauffer), carsten-kobow.de (Fritz Keller)

Die Moskauer Metrostation Majakowskaja gehört zu den ältesten Stationen des Landes. Jede Minute kommt hier ein Zug – schon deshalb hält sie wie kaum etwas die russische Metropole zusammen

„Jetzt wächst zusammen, was nicht zusammengehört“

Wir müssen darüber nachdenken, wie wir Gemeinsinn – dieses wertvolle und knappe Gut – wieder herstellen können. Ein Essay von **Aleida Assmann** →

→ Die Corona-Krise stellt alles in den Schatten, was wir bisher über Gemeinsinn wussten oder zu wissen glaubten. Je größer die Not, desto tiefer die Einsichten in dieses wertvolle und knappe Gut. Seit sich die ganze Welt mit leichten zeitlichen Verschiebungen durch die Pandemie im ultimativen Krisenmodus befindet, ist jedem bewusst geworden, dass Alleingänge nicht weit tragen, wir alle im selben Boot sitzen und jederzeit auf die Unterstützung und Hilfe anderer angewiesen sein können. Auch die Gesten des Abgrenzens haben in Ansteckungszeiten einen höheren ‚Gemein-Sinn'. Sie dienen nicht feindlicher Abwehr, sondern dem gegenseitigen Schutz. Physisches Abstandhalten ist in der neuen übergreifenden Grammatik des Gemeinsinns, die wir gerade zu buchstabieren lernen, zum Zeichen sozialer Solidarität geworden.

Es gibt ein Wort, das selten gebraucht wird und auch jetzt nicht in Umlauf ist, obwohl es in der gegenwärtigen Krise einen besonderen Sinn erhält: ‚Moratorium'. Es kommt nicht von lateinisch ‚mors' für Tod wie das Wort ‚Mortalität', sondern von lateinisch ‚mora' für Frist und Aufschub. Im ökonomischen Zusammenhang steht ein Moratorium für Aufschub oder die Tilgung von Schulden, in der jetzigen Krise kommt noch die zeitliche Bedeutung des Anhaltens und der Verlangsamung dazu. Das Leben im Stillstand bzw. in einer Kurve, auf deren Abflachung man hofft, erleben wir gerade als ein ökonomisches Desaster. Das geistige Moratorium dagegen bietet eine unverhoffte Chance, die darin bestehen könnte, die eigenen Werte, Lebensformen, Konventionen und Prioritäten zu überdenken und zu justieren. In einer solchen Zeit erscheint es sinnvoll, neu über Gemeinsinn nachzudenken.

Was ist Gemeinsinn? Die einfachste Definition hat der ehemalige US-Präsidentschaftskandidat Bernie Sanders gegeben: „Not me. Us!" Nicht ich, sondern wir. Auch der Philosoph Karl Jaspers hat nach dem Zweiten Weltkrieg in den 1940er-Jahren dafür eine treffende Formel gefunden, als er schrieb: „Wahrheit ist, was uns verbindet." Die westliche Marktgesellschaft hat, wie wir wissen, Egoismus und Wettbewerb stark gemacht, aber wenig in Gemeinsinn investiert. Inzwischen ist noch der kollektive Egoismus der Nationen hinzugekommen, die sich gegenseitig überbieten. Der indisch-britische Autor Salman Rushdie hat kürzlich in einem Interview festgestellt, dass die drei Länder, in denen er gelebt hat und weiterhin lebt, alle dieses eine Modell verkörpern: Narendra Modi mit „India first!", Boris Johnson mit „Britain first!" und Donald Trump mit „America first!". In Europa und in Deutschland hat der Nationalismus inzwischen aggressive Züge angenommen und spaltet die Gesellschaft durch Hass und völkische Parolen.

Die Rede vom ‚gesellschaftlichen Zusammenhalt' ist schon seit einigen Jahren die meistgebrauchte Formel in der politischen Rhetorik. Sie kam nicht nur in der Weihnachtsansprache 2019 von Frank Walter Steinmeier mehrfach vor, sie wird inzwischen auch von rechtsradikalen Gruppen in Anspruch genommen. Wenn man das Wort ‚Zusammenhalt' durch ‚Gemeinsinn' ersetzt, verschiebt sich ein wenig die Perspektive. Wer Zusammenhalt sagt, denkt an etwas, das von oben zusammengehalten werden muss, weil es unter besonderem Druck steht. Mit dem Wort Gemeinsinn geht man nicht von einem Kollektiv wie der Gesellschaft aus, sondern von den Voraussetzungen der Einzelnen, die etwas einbringen. Diese Bewegung kommt von innen, nicht von außen, sie muss von den Menschen selbst aufgebaut werden. Zusammenhalt richtet sich gegen eine von außen oder innen kommende Gefahr: Wir halten zusammen gegen Spaltendes und Bedrohliches. Beim Gemeinsinn werden Einzelinteressen zurückgestellt und der Blick auf etwas Übergreifendes gerichtet, das jenseits von Herkunft und Zugehörigkeit verbindet. Gemeinsinn bedeutet nicht vordringlich, sich ein- und unterzuordnen, sondern den Anderen einzubeziehen. Er ist nicht das Gegenteil von Individualismus, sondern von Egoismus und fordert zu einem Denken in größeren Zusammenhängen und Bindungen auf.

Wir stehen heute am Ende der Entwicklung einer friedlichen Erfolgsgeschichte der Europäischen Union. Das europäische Wir ist gespalten, was vor Kurzem noch als Konsens gelten konnte, stößt heute an klare Grenzen der Zustimmung. Das Modell der zivilen Gesellschaft sieht sich inzwischen durch das Gegenmodell einer ‚unzivilen' Gesellschaft infrage gestellt. Daran ist nicht zuletzt das Internet beteiligt, in dem die Meinungsfreiheit zur Meinungsenthemmung verkommen ist und kräftig zur Entfesselung von Hass, Hetze und Gewalt beiträgt. Demagogen haben Konjunk-

tur, Hassrhetorik mit Shitstorms und Morddrohungen breitet sich aus und in Schockstarre erleben wir, wie sich Gewalt in Form von politischen, rassistischen und antisemitischen Anschlägen ausbreitet.

Es reicht aber nicht, nur über Spaltung und Hass zu sprechen, wir müssen auch darüber nachdenken, wie wir Gemeinsinn wiederherstellen können – und das auf allen Ebenen: auf Ebene der EU, der Nation, der Städte und der Schulen. Nach dem Fall der Mauer galt der Satz von Willy Brandt: „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört!" Heute gilt der Satz: „Jetzt wächst zusammen, was nicht zusammengehört." Deutschland ist mitten im Prozess der Umwandlung in ein Einwanderungsland und braucht entsprechend Raum und Zeit für Veränderung. Auf der Ebene der Städte und Kommunen werden die Herausforderungen konkret. Dabei wird beides sichtbar: Engagement für Integration ebenso wie Blockierung, Fortschritte ebenso wie Provokationen. Je mehr wir den Raum einschränken, über den wir sprechen, desto offener treten die Probleme zutage. Kindergärten und Schulen sind heute der Ort, wo unterschiedliche kulturelle Identitäten, Herkünfte und Biografien aufeinandertreffen. Ein zusätzliches Einfallstor für Konflikte ist dabei die Parallelwelt des Internets, die massiv zur Verrohung der Kommunikation und zur Verherrlichung von Gewalt beiträgt – man denke nur einmal an die neue Achse zwischen Christchurch, Halle und Hanau!

Bei der Suche nach einer deutschen Leitkultur, die die einen immer schon besitzen und die anderen jetzt schnell lernen müssen, werden stets die Unterschiede zwischen Einheimischen und Zugewanderten betont. Eine praktische Alternative könnte darin bestehen, sich auf verbindliche Regeln eines friedlichen Zusammenlebens und den Respekt gegenüber dem Anderen zu konzentrieren, also auf Regeln des Umgangs, die für alle gelten. Thomas Mann sprach in diesem Sinne einmal von einem ABC des Menschenanstands. Ich fasse diese Regeln unter dem Stichwort ‚Menschenpflichten' zusammen und sehe in ihnen eine wichtige Ergänzung zu den Menschenrechten. Es gibt sie nämlich seit Jahrhunderten und Jahrtausenden in allen Kulturen und Religionen der Welt. Ihr Leitsatz ist die sogenannte Goldene Regel: „Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg auch keinem andern zu." Die Grundregeln mitmenschlicher Solidarität finden sich in altägyptischen Beamtengräbern ebenso wie in den mittelalterlichen „sieben Werken christlicher Barmherzigkeit". Was ich erst später herausfand: 1997 wurden diese Regeln in aktualisierter Form als 19 „Menschenpflichten" von einem InterAction Council reformuliert, von Staatmännern wie Helmut Schmidt und Shimon Peres unterzeichnet und der UNO vorgelegt, wo sie leider in einer Schublade verschwanden und vergessen wurden (zum Glück gibt es mittlerweile eine Neuauflage).

Gemeinsinn ist weit mehr als eine schöne Tugend von besonders fürsorglichen und empathischen Menschen. Der Begriff steht vielmehr für ein aktives Sozialverhalten und eine politische Kultur, die weitergegeben, gelernt und täglich gelebt werden muss. Eine solche Kultur beruht auf einem neuen Kanon von Menschenpflichten im Sinne gelebter Demokratie im Alltag – als Verhaltensregeln in der Ehe und Familie, aber auch vor der Haustür, auf der Straße, in der Nachbarschaft, den Städten, Gemeinden und Vereinen und natürlich auch in den Schulen. Für das soziale Lernen, das auch besondere Achtung gegenüber der natürlichen Umwelt einschließt, gibt es lange Erfahrungen, Expertise und konkrete Angebote, die nur wieder in die Praxis zurückfinden müssen. Gerade auch die Stiftungen können in das knappe – aber nachhaltige Gut – Gemeinsinn investieren: in Form von Programmen für soziale Bildung und das Training von Mitmenschlichkeit. Damit könnten sie helfen, die Bande der Gesellschaft gegen die Brutalisierung einer rohen Bürgerlichkeit zu wappnen, der fortschreitenden Einsamkeit und Isolation vieler Menschen in Form von Infrastrukturmaßnahmen und Nachbarschaftshilfen etwas entgegenzusetzen und die Zivilgesellschaft in dem zu stärken, was sie ausmacht, nämlich Zivilität. ←

Über die Autorin Aleida Assmann zählt zu den bekanntesten Kulturwissenschaftlerinnen Deutschlands. Von 1993 bis zu ihrer Emeritierung unterrichtete sie als Professorin für Anglistik und Allgemeine Literaturwissenschaften an der Universität Konstanz und ist bis heute u.a. Mitglied in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie in der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Zusammen mit ihrem Mann, dem Ägyptologen Jan Assmann, prägte sie maßgeblich den Begriff des „Kulturellen Gedächtnis". 2018 wurden Aleida und Jan Assmann mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet.

Fotos: vorherige Doppelseite: Frank Schinski, Foto (Ausschnitt): Jussi Puikkonen/KNAWKNAW Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen; CC BY 2.0, via Wikimedia Commons (Aleida Assmann)

Foto: Frank Schinski

In dem Berliner Obdachlosen-Café begegnen sich wohnungslose Menschen, die größtenteils aus den östlichen Ländern Europas stammen. Viele von ihnen pflegen besonders enge Beziehungen zu Hunden und anderen Haustieren

Zusammenhalten im Gegensatz

Gegensätze ziehen sich an, heißt es. Doch bedeutet dies, dass Gegensätze auch zusammengehören und sogar zusammenhalten? Vier exemplarische Beispiele zeigen, wie Stiftungen Zusammenhalt ermöglichen

Von **Esther Spang**

Digital & analog: Online-Lösungen für Offline-Probleme

Das Vorurteil: Die Digitalisierung, heißt es oft, ist schuld, dass sich die Menschen immer seltener begegnen. Anstatt uns in der realen Welt zu treffen, sitzen wir immer öfter alleine vor Bildschirmen, so die Annahme.

Die andere Perspektive: Die Plattform nebenan.de zeigt, dass es einen Weg jenseits dieser gängigen Klischees gibt. Online bietet sie Platz für ganz alltägliche Fragen aus der Offline-Welt: „Hat jemand noch Tomatensamen übrig?" – „Will jemand mit mir joggen gehen?" „Kann jemand am Wochenende auf meinen Hund aufpassen?"

Das Ziel: konsequent den Aufbau und die Pflege von verlässlichen Nachbarschaften fördern. Digitale Werkzeuge erleichtern die Kontaktaufnahme in der Offline-Welt. Nutzerinnen und Nutzer können unter anderem Mitteilungen an Gruppen- und Einzelpersonen schicken. Außerdem besteht die Möglichkeit, lokale Gruppen zu gründen und auf Veranstaltungen hinzuweisen. So entstehen selbst organisierte Spaziergänge, Nähgruppen und Hilfsangebote für Senior*innen im Kiez. Dabei gelten drei simple Regeln: Sei nett, sei ehrlich, sei hilfsbereit!

Um das nachbarschaftliche Engagement auch ganz explizit zu fördern, gibt es neben der Plattform noch die gemeinnützige nebenan.de Stiftung. Gemeinsam mit einem großen Partnernetzwerk vergibt sie jährlich den Deutschen Nachbarschaftspreis und bringt am bundesweiten „Tag der Nachbarn" die Menschen bei Nachbarschaftsfesten zusammen – ganz real und offline (zur Arbeit in der Corona-Krise siehe dazu das Interview mit Sebastian Gallander auf S. 17).

Alt & Jung: Kultur als Mittlerin zwischen den Generationen

Das Vorurteil: Alt gegen Jung und umgekehrt: In vielen Diskussionen entsteht der Eindruck, die unterschiedlichen Generationen hätten sich nicht mehr viel zu sagen. Und wenn sie sich doch mal etwas sagen möchten, prägen oft Vorurteile den Austausch. Dabei könnten beide viel voneinander lernen – wenn sie sich nur besser kennen würden.

Die andere Perspektive: Die Stiftung Generationen-Zusammenhalt möchte zum besseren Kennenlernen beitragen. Sie setzt sich gegen das Auseinanderdriften der Gesellschaft und für mehr Chancengleichheit ein, unter anderem indem sie Räume schafft, die Begegnungen von Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen ermöglichen. So bringt sie Jung und Alt, Menschen mit Migrationshintergrund und Alteingesessene, Arme und Wohlsituierte ins Gespräch.

Eines der Projekte der Stiftung nennt sich Kulturistenhoch2. Die Idee: Oberstufenschülerinnen und -schüler entdecken Hamburgs kulturelles Angebot gemeinsam mit Seniorinnen und Senioren und tauschen sich darüber aus. Ganz nebenbei lernen sich Alt und Jung so besser kennen.

Welche Veranstaltungen und Orte sich dafür anbieten? „Je nach Interesse der teilnehmenden Senioren kann das ein klassisches Konzert sein, eine Ausstellung, ein Theaterstück – oder auch mal etwas Ungewöhnlicheres", sagt Christine Worch, die Initiatorin des Projektes. „Zweimal sind je zwei unserer Tandems zum Wacken Open Air gefahren. Ein damals 69-jähriger Teilnehmer sagte hinterher, er sei völlig begeistert davon gewesen, dass da 80.000 ‚wild aussehende Menschen' so friedlich zusammen feiern."

Auf beiden Seiten gibt es Vorurteile. Das wichtigste Ziel der Stiftung Generationen-Zusammenhalt ist es, diese abzubauen. Dazu ist es wichtig, dass sich Jung und Alt auf Augenhöhe begegnen. Kultur kann hier ein guter Mittler sein.

Ermöglicht wird das Projekt durch zahlreiche Unterstützer. Die Stiftung Generationen-Zusammenhalt kooperiert mit dem Verein KulturLeben Hamburg e.V., mit Hamburger Schulen und mit der Hartwig-Hesse-Stiftung. Über 150 Veranstalter – Bühnen, Konzerthallen und Museen – spenden Tickets. Schirmherr war zuletzt Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher.

Mensch & Natur: Treffpunkt Vielfalt – mehr Lebenswert für alle

Das Vorurteil: Beim Thema Naturschutz entsteht oft der Eindruck, es handle sich um einen Konflikt zwischen Mensch und Natur – zwischen Ökologie und Ökonomie. Dabei stellt die von der UN in Auftrag gegebene Studie „Millennium Ecosystem Assessment“ schon 2005 fest: „Jeder Mensch hängt vollständig von den Ökosystemen der Erde ab sowie von den Leistungen und Gütern, den ‚Ökosystemdienstleistungen‘, die sie bereitstellen.“ Was der Natur guttut, tut letztendlich auch den Menschen gut.

Die andere Perspektive: Die Stiftung für Mensch und Umwelt inspiriert Kommunen, Schulen, Unternehmen und Privatleute seit zehn Jahren, sich für biologische Vielfalt zu engagieren. Im Rahmen ihrer Projekte macht sie unter anderem die ökonomischen und sozialen Vorteile des Naturschutzes sichtbar und regt zum Dialog an.

Weitere Schwerpunkte der Stiftungsarbeit: die Stadt-Land-Beziehung stärken und die biologische Vielfalt im städtischen Raum und auf dem Land fördern. Eine der Initiativen der Stiftung ist das Verbundprojekt „Treffpunkt Vielfalt“. Die Beteiligten gestalten und pflegen die Freiflächen in Wohnquartieren naturnah. Sie helfen so Insekten, Igeln und Co. Gleichzeitig beweisen sie, dass urbane Wohnsiedlungen auch für die Menschen lebenswerter sind, wenn herkömmliche artenarme Grünflächen zu Blühoasen umgestaltet und so aufgewertet werden. Für Wohnungs- und Gartenbauunternehmen ist „Treffpunkt Vielfalt – naturnahe Umgestaltung von Wohnquartieren“ eine große Chance, ihren Teil zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beizutragen.

Menschen & Tiere: Der richtige Riecher – Hundenasen gegen Krebs

Das Vorurteil: Tiere brauchen aus unterschiedlichsten Gründen Hilfe, Menschen geben sie ihnen. Das ist in vielen Projekten so. Wie aber kann es aussehen, wenn die Rollen wechseln, wenn Tiere durch ihre speziellen Fähigkeiten helfen, Menschenleben zu retten?

Die andere Perspektive: Die Heidrun Seibert Stiftung hat eine Vision. Sie möchte, dass weniger Menschen an Krebs sterben und fördert daher die Forschung an einer einfachen, kostengünstigen und wirkungsvollen Früherkennungsmethode für Lungenkrebs.

Hier kommen Lotta und Annie ins Spiel – zwei Hundedamen und Profi-Schnüffelnasen. „Vor Jahren habe ich zufällig einen Artikel über eine Studie gelesen, die belegt, dass Hunde in der Lage sind, Krebszellen zu erschnüffeln“, erzählt Thomas Riemann-Seibert, Vorstandsvorsitzender der Stiftung. „Daraus müsste man etwas machen“, habe er sich damals gedacht. Das Ziel: ein Gerät entwickeln, dass die Technik der Hundenase nutzt, um Krebs früh zu erkennen.

In Zusammenarbeit mit dem Klinikum Darmstadt entstand eine Doktorarbeit, deren Ergebnisse in Kürze veröffentlicht werden. Das vorläufige Fazit: Die Hundedamen sind in der Lage, die Tumorproben mit einer sehr hohen Treffersicherheit zu erkennen.

In einem weiteren Schritt untersuchte das Krebsforschungszentrum Heidelberg, welche Moleküle es sind, die die Hunde erschnuppern. Thomas Riemann-Seibert: „Auch hier können wir bald konkrete Aussagen machen. Dann gilt es damit weiterzuarbeiten und auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse erste Testgeräte zu entwickeln.“ ←

Und wie überwinden Sie Gegensätze?

Wo und wie setzt sich Ihre Stiftung für Zusammenhalt ein? Welche Gegensätze helfen Sie zu überwinden? Schreiben Sie uns an zusammenhalt@stiftungen.org! Wir ergänzen den Beitrag online mit Ihren Ideen und Beispielen für mehr Zusammenhalt.

Best Practice: Zusammenhalten

Zusammenhalt entsteht nicht per Zufall. Stiftungen setzen sich gemeinsam und in verschiedenen Formen für den Zusammenhalt der Gesellschaft ein – gerade auch in der Corona-Krise

Von **Esther Spang**

Fonds „Auf Augenhöhe“

Was ist das? Der Flüchtlings-Fonds will schnell und unbürokratisch (Zufluchts-)Räume ermöglichen, in denen gesellschaftlicher Zusammenhalt entstehen und Begegnungen auf Augenhöhe zwischen Neuangekommenen und Alteingesessenen stattfinden können. Dafür stellt der Fonds – ohne enge Fristen und kompliziertes Antragsverfahren – unter anderem im Zusammenwirken mit Bürgerstiftungen und lokalen Initiativen bis zu 5.000 Euro zur Verfügung. Die Zuwendung ist an keine konkreten Förderkriterien gebunden, sie basiert auf Vertrauen in die Expertise der Ehrenamtlichen vor Ort.

Wer steht dahinter? Ins Leben gerufen wurde der Fonds, der sich als partnerschaftliche Unterstützungsplattform versteht, 2016 von der Software AG – Stiftung (SAGST). Beteiligt sind neben der GLS Treuhand, die die SAGST von der Antragsannahme bis hin zum Projektabschluss bei der Bearbeitung der Anträge unterstützt, das Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands im Bundesverband Deutscher Stiftungen und über 30 weitere Stiftungen und Förderer. Als Kooperationspartner kamen 2020 die Houses of Resources hinzu. Andere ideelle und finanzielle Unterstützer sollen folgen.

Was bedeutet Zusammenhalt für uns? „Das Gefühl von Zusammengehörigkeit ist für uns als Stiftung wichtig. Es entsteht durch wertschätzende Begegnungen und die Verbundenheit mit dem Gemeinwesen sowie durch Vertrauen in den Einzelnen.“

Andreas Rebmann, Projektleiter bei der Software AG – Stiftung

Wo gibt es mehr Informationen?
www.fonds-auf-augenhoehe.de

Bündnis der Bürgerstiftungen

Was ist das? Das Bündnis der Bürgerstiftungen ist das Netzwerk der rund 400 Bürgerstiftungen in Deutschland. Es vertritt die Interessen der Bürgerstiftungen gegenüber Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit. Die Geschäftsstelle bietet Vernetzungs- und Weiterbildungsangebote sowie Beratung für Akteure und Interessierte. In Kooperation mit starken Partnern setzt sie die Förderprogramme für Bürgerstiftungen um.

Wer steht dahinter? Hinter dem Bündnis stehen Förderer wie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Robert Bosch Stiftung, die Breuninger Stiftung, die Körber-Stiftung, die ZEIT-Stiftung, die Gerda Henkel Stiftung sowie der Beauftragte für die neuen Länder im Bundeswirtschaftsministerium. Partner sind die Software AG – Stiftung, die GLS Treuhand, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen, die Stiftung Lernen durch Engagement sowie die Stiftung Aktive Bürgerschaft.

Was bedeutet Zusammenhalt für uns? „Zusammenhalt bedeutet für die Bürgerstiftungen, Verantwortung zu übernehmen, zu wissen, was vor Ort am dringendsten benötigt wird, und in Kooperation mit Partnern darauf schnell und flexibel zu reagieren. Das geschieht auf einer gemeinsamen Wertebasis, die sich am Grundgesetz und an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen orientiert und deren Ziel es ist, Menschen zusammenzubringen, die unsere Gesellschaft in Vielfalt und Toleranz mitgestalten.“

Ulrike Reichart, Leitung Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschland

Wo gibt es mehr Informationen?
www.buergerstiftungen.org

Netzwerk Stiftungen und Bildung

Was ist das? Das Netzwerk Stiftungen und Bildung will bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement sein. Es fördert zudem Bildungsallianzen und unterstützt andere zivilgesellschaftliche Akteure in ihrer Bildungsarbeit. Dabei setzt es auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene. In diesem Jahr feiert das Netzwerk fünfjähriges Jubiläum.

Die Ziele:

- Förderung und Unterstützung von Kooperationsstrukturen
- Förderung der Transparenz im Bildungssektor
- Identifikation und Förderung von Innovationen
- Austausch und Vereinbarung von Qualitätsstandards und Evaluation
- Repräsentation der Stiftungen im Bildungssektor gegenüber Bund, Ländern und Kommunen

Mit aktuell 670 Teilhaberinnen und Teilhabern sowie Freunden des Netzwerkes aus rund 440 Organisationen ist das Netzwerk Stiftungen und Bildung die größte themenbezogene Allianz von Stiftungen im Bildungssektor in Deutschland.

Wer steht dahinter? Aktuell unterstützen 17 Förderpartnerstiftungen das Netzwerk und seine Koordinierungsstelle in der Trägerschaft des Vereins Stiftungen für Bildung e.V.i.Gr. Zudem arbeitet das Netzwerk eng mit dem Arbeitskreis Bildung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, dem Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Ministerien der Bundesländer zusammen. Außerdem wichtig: die systematische Kooperation mit Kommunen, zivilgesellschaftlichen Initiativen und engagierten Einzelpersonen mit Bildungsanliegen.

Was bedeutet Zusammenhalt für uns? „Eine diverse Gesellschaft kann nur dann als Gemeinschaft wirken, wenn sie den Zusammenhalt aller pflegt. Dazu bedarf es der unermüdlichen kollektiven Anstrengung, dieses Ziel als ein gemeinsames zu verstehen. Im Netzwerk Stiftungen und Bildung arbeiten alle daran, Kooperationen zu stärken, Synergien zu schaffen und dem Gemeinwohl zu dienen. Zusammenhalt ist damit der Kern, die Motivation und ein Ziel des Netzwerkes." *Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle Netzwerk Stiftungen und Bildung*

Wo gibt es mehr Informationen?
www.netzwerk-stiftungen-bildung.de

Allianz für gesellschaftlichen Zusammenhalt

Was ist das? Wir sind gemeinnützige deutsche Stiftungen, die sich für starken gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine aktive Zivilgesellschaft einsetzen. In der Allianz für gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern wir den Austausch untereinander, insbesondere auf operativer Ebene. Ziel ist es, die jeweils eigenen Aktivitäten besser miteinander zu koordinieren und einen Rahmen zu schaffen, der Kooperationen untereinander fördert. Sowohl wissenschaftliche als auch praktische Expertise werden in der Allianz gebündelt und aktuelle Entwicklungen bewertet. Gemeinsam entwickeln wir handlungsorientierte Empfehlungen und diskutieren sie mit politischen Entscheiderinnen und Entscheidern in Bund, Ländern und Kommunen sowie mit Vertreterinnen und Vertretern der Wissenschaft und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren. Die Kooperation umfasst Fachgespräche, Barcamps und die Durchführung gemeinsamer Projekte.

Wer steht dahinter? Alfred Toepfer Stiftung F. V. S., Bertelsmann Stiftung, Breuninger Stiftung, Körber-Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Stiftung Mercator, Vodafone Stiftung sowie die Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.

Was bedeutet Zusammenhalt für uns? „Wir erleben derzeit viele Herausforderungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland. Dort, wo Menschen sich zurückziehen, Vertrauen in Staat und Gesellschaft aufkündigen, Eigennutz über Gemeinsinn stellen, Ausgrenzung und Intoleranz das Wort reden, wird das Verbindende in einer lebendigen Bürgergesellschaft geschwächt. Wir möchten zu einem Zusammenleben beitragen, das die Zugehörigkeit jedes Einzelnen stärkt, unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht, Religion oder sozialem Status. Dies ist eine wesentliche Quelle des gesellschaftlichen Zusammenhalts und ein Grundpfeiler der Demokratie." *Sven Tetzlaff, Körber-Stiftung*

Wo gibt es mehr Informationen?
Kontakt über die Sprecher der Allianz:
Dr. Anna Hofmann (Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius), Sven Tetzlaff (Körber-Stiftung), Dr. Kai Unzicker (Bertelsmann Stiftung)
www.allianz-fuer-zusammenhalt.de (derzeit im Aufbau)

Mützen und Trompeten bei einem Schützenmarsch in Hannover. Die Zeremonie hat noch nicht begonnen, doch die Plätze in der Kapelle sind schon verteilt

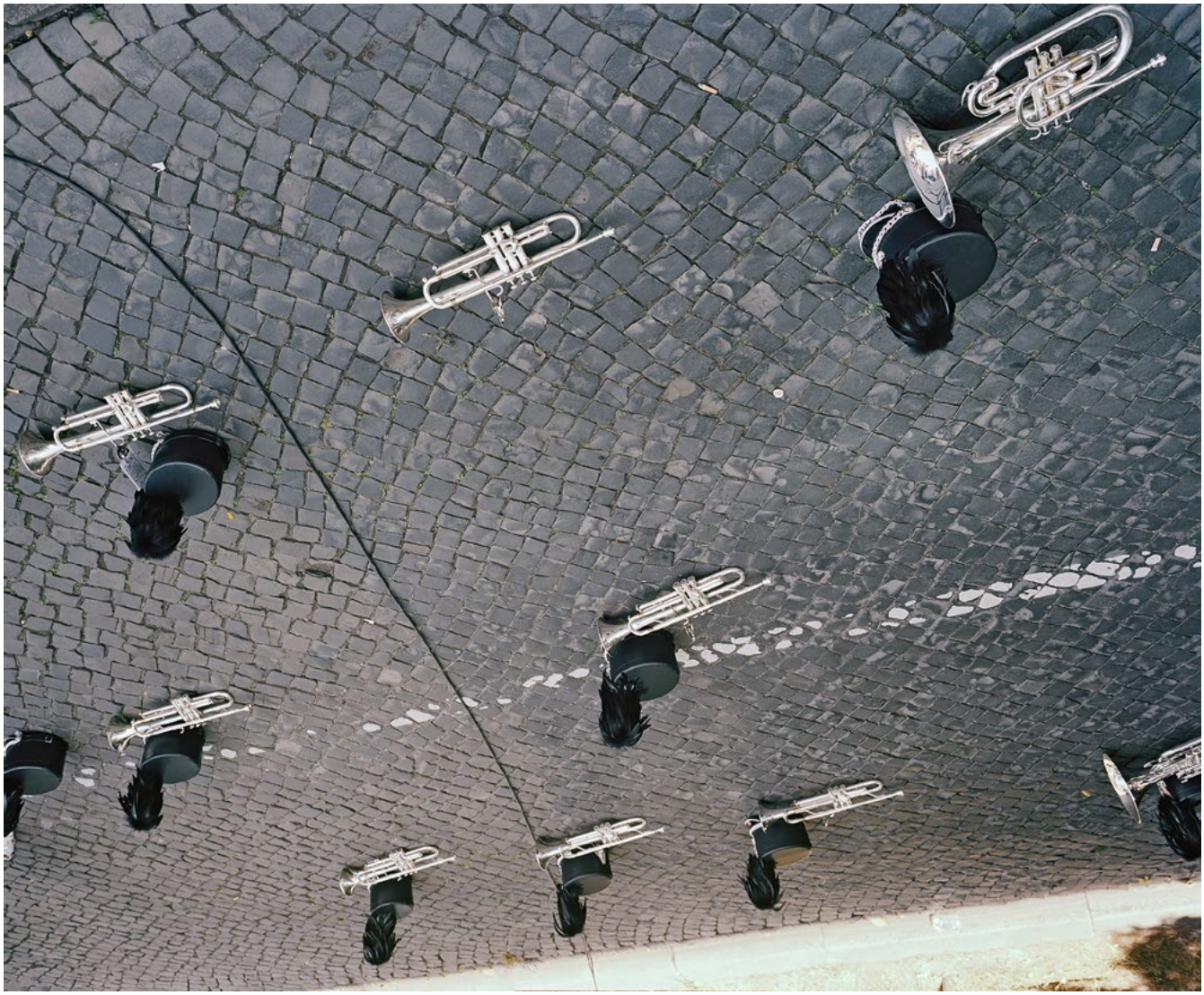


Foto: Frank Schinski

Kunst kennt keinen Shutdown

Was ist das? Die Hamburgische Kulturstiftung hat einen Hilfsfonds ins Leben gerufen, um in der Corona-Krise freien Künstlerinnen und Künstlern schnell und unbürokratisch zu helfen. Vielen von ihnen ist durch die Absage von Veranstaltungen und Schließung von Kultureinrichtungen ihr Einkommen weggebrochen. Unter dem Motto „Kunst kennt keinen Shutdown" soll der Hilfsfonds Kunstschaffenden durch eine unbürokratische Förderung ermöglichen, weiterzuarbeiten, ihre Arbeit sichtbar zu machen und neue Formate auszuprobieren.

Wer steht dahinter? Die Hamburgische Kulturstiftung hat den Hilfsfonds ins Leben gerufen. Als Stiftung mit kleinem Kapital betreibt sie per se aktives Fundraising, sammelt Spenden und geht Kooperationen mit anderen Stiftungen ein. Unterstützt wird der Hilfsfonds unter anderem von: der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., der Claussen-Simon-Stiftung, der Zeit-Stiftung, der Rudolf Augstein Stiftung, der Dorit & Alexander Otto Stiftung, der Kesting-Fischer Stiftung Hamburg, der Körber-Stiftung, der Klaus und Lore Rating Stiftung, der Gabriele Fink Stiftung, der Mara und Holger Cassens Stiftung, der Stiftung Hamburger Hilfsspende sowie von zahlreichen Unternehmen und Privatpersonen.

Was bedeutet Zusammenhalt für uns? „Ohne Zusammenhalt wäre das gesellschaftliche Miteinander nichts! Das sehen wir in diesem Ausnahmezustand besonders deutlich. Zum einen setzen sich diejenigen, denen es wirtschaftlich gut geht, für benachteiligte Menschen und das gesamtgesellschaftliche Wohl ein. Wir sind dankbar, als spendensammelnde Stiftung darauf bauen zu können. Zum anderen – und das finde ich besonders beglückend – spenden auch Menschen mit geringem Einkommen für Kunstschaffende, engagieren sich festangestellte Orchestermusiker für ihre freischaffenden Kolleginnen und Kollegen und machen sich viele Künstlerinnen und Künstler für Menschen ohne große Lobby stark. Kurz: Zusammenhalt ist, wenn sich die Menschen untereinander solidarisch zeigen."

Gesa Engelschall, geschäftsführender Vorstand der Hamburgischen Kulturstiftung

Wo gibt es mehr Informationen?
www.kulturstiftung-hh.de

Aufruf „Stiftungsengagement in Zeiten der Corona-Krise"

Was ist das? Stiftungen sind für viele Organisationen im Sozial-, Kultur-, Umwelt- oder Bildungsbereich unverzichtbare Partner, um Projekte und Angebote zu finanzieren. Die Corona-Krise betrifft viele der geförderten Organisationen unmittelbar und existenziell. Sie benötigen Förderpartner, die ihnen auch in dieser Ausnahmesituation zur Seite stehen, damit sie sich weiter für ihre Zielgruppen einsetzen können.

Die Unterstützer der Aktion haben daher eine gemeinsame Erklärung unterschrieben, die neun Grundsätze für die Zusammenarbeit in der Krise definiert. Unter anderem hält sie fest, dass zugesagte Fördermittel nicht zurückgefordert werden, wenn vereinbarte Projekte aufgrund der Krise nicht realisiert werden können. Ein weiteres Beispiel: Die Förderstiftungen ermutigen ihre Partner, alternative Formate für ihre Aktivitäten zu finden und so neue Wege zu gehen.

Wer steht dahinter? Die Aktion beruht auf einer Initiative mehrerer Stiftungen aus dem Arbeitskreis Förderstiftungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Stand 23. Mai 2020 haben 104 Stiftungen den Aufruf unterzeichnet.

Was bedeutet Zusammenhalt für uns? „Für uns heißt Zusammenhalt in dieser Situation in erster Linie Solidarität. Solidarität mit unseren Förderpartnern, die in einer ungleich schwierigeren Lage sind als wir Stiftungen, und Solidarität mit unseren Zielgruppen, da Menschen, die ohnehin in einer angespannten sozialen Lage sind, von der Krise besonders betroffen sind."

Wo gibt es mehr Informationen?
Für den Initiativkreis:
Stephanie Reuter (Rudolf Augstein Stiftung),
Felix Dresewski (Kurt und Maria Dohle Stiftung),
Karsten Timmer (panta rhei Stiftungsberatung)
www.stiftungen.org/aufruf-foerderstiftungen ←

Über die Autorin Esther Spang ist Systemischer Coach und Kommunikationstrainerin. Sie berät Unternehmen und NGO in verschiedenen Bereichen der analogen und digitalen Kommunikation.

„Wir kommen da nur durch, wenn wir zusammenhalten“

Sebastian Gallander, Geschäftsführer der nebenan.de Stiftung, über Erkenntnisse aus der Corona-Krise für den gesellschaftlichen Zusammenhalt

Stiftungswelt: Die Corona-Krise machte Ihr Stiftungsthema Nachbarschaft plötzlich besonders relevant – wie wirkte sich dies konkret auf Ihre Arbeit aus?
Sebastian Gallander: Wir mussten sehr schnell reagieren. Eigentlich organisieren wir ja jedes Jahr im Frühling den „Tag der Nachbarn“, an dem in ganz Deutschland die Menschen, die sonst nur flüchtig aneinander vorbeileben, zu kleinen und großen Nachbarschaftsfesten zusammenkommen sollen. Dies ging nun nicht mehr. Deshalb sagten wir kurzerhand: Jetzt ist Tag der Nachbarn – helfen wir einander! Über all unsere Kommunikationskanäle sammelten und verbreiteten wir Tipps zur praktischen Nachbarschaftshilfe. Und wir starteten eine Hotline, um beispielsweise ältere Menschen, die nicht online vernetzt sind, aber gerade jetzt Unterstützung brauchten, mit hilfsbereiten Nachbarn zusammenzubringen.

Über den Gesprächspartner
Sebastian Gallander ist Geschäftsführer der nebenan.de Stiftung.

Wie gelang ein so kurzfristiger Komplettumbau? Unsere Stiftung stammt ja aus der digitalen Start-up-Welt, sodass wir uns seit Beginn an schnellen Innovationszyklen orientieren mussten. Und natürlich war es sehr hilfreich, dass wir schon vor der Krise ein stabiles, vielfältiges Partner-Netzwerk aufbauen konnten – von der Diakonie über die Fernsehlotterie bis zum Deutschen Städtetag.

Fällt Ihnen spontan ein besonders Mut machendes Beispiel aus Ihrer Arbeit ein? Viele kleine gute Taten, wie die der jungen Nachbarin, die für die kranke Dame von nebenan einkaufen geht und ihr den Beutel an die Türklinke hängt, ebenso wie eine ganz große Neuerung: Da viele Mehrgenerationenhäuser deutschlandweit wegen der Infektionsgefahr vorübergehend schließen mussten, suchen wir nun spontan gemeinsam mit ihnen neue (digitale) Wege, um – während wie auch nach der Krise – die Einsamkeit von älteren Menschen zu bekämpfen.

Wie ist Ihr Ausblick auf die Zukunft? Entweder wir fallen zurück in schädliche Verhaltensmuster von vor der Krise – in Hetze und in einen klimafeindlichen Lebenswandel. Oder wir setzen das fort, was in der Krise plötzlich möglich schien, wie mehr Solidarität und weniger Verkehr. Dies erfordert ein nachbarschaftlicheres Bewusstsein ebenso wie eine bessere digitale Koordination. Wenn wir das hinkriegen, dann kann aus der Krise eine Art Katharsis werden.

Sind Sie da optimistisch? Ja. Denn Corona ist über uns gekommen wie ein plötzlicher Schneesturm, der uns gezeigt hat: Wir alle teilen das gleiche Schicksal und wir kommen da nur durch, wenn wir zusammenhalten. Diese Erkenntnis müssen wir jedoch stärker weitertragen. Deshalb gibt es nun beispielsweise auch einen neuen Corona-Schwerpunkt bei der soeben gestarteten Ausschreibung unseres jährlichen Deutschen Nachbarschaftspreises. ←

Interview Esther Spang

Fotos: die Hoffotografen (Esther Spang), nebenan.de (Sebastian Gallander)

Pause in einem Betrieb der Automobilindustrie. Der Herr in der roten Jacke steht auf und ist dabei, sich aus der Gruppe zu lösen

In diesem Altenheim in Braunschweig werden ausländische – beispielsweise vietnamesische – Pflegekräfte für die Versorgung und Betreuung eingesetzt

Fotos: Frank Schinski

Alle unter einem Dach

Nur weil Menschen im gleichen Stadtteil wohnen, heißt das noch lange nicht, dass sie auch zusammenkommen, geschweige denn zusammenhalten. Bürgerhäuser sollen das ändern. Über Stiftungen, die sich für eine gute Nachbarschaft einsetzen

→ Nachbarn treffen sich auf der Straße, im Supermarkt oder im Hausflur. Ein kurzes Nicken, Lächeln und weiter geht's. Doch nur, weil Menschen Wand an Wand wohnen und sich regelmäßig über den Weg laufen, sind sie noch keine Gemeinschaft. 38 Prozent der Deutschen kennt die eigenen Nachbarn kaum, 27 Prozent haben weniger als einmal pro Woche Kontakt mit ihnen. Das hat das Marktforschungsunternehmen YouGov im Auftrag des Nachbarschaftsportals Nextdoor 2017 in einer repräsentativen Umfrage herausgefunden.

Bewohner aus einem Bezirk oder einer Stadt zu vereinen, ist also gar nicht so einfach. Genau da setzen Bürgerhäuser an. Die Idee dabei: Gemeinden, Städte, Kirchen oder eben Stiftungen stellen eine Immobilie zur Verfügung, die Bürger sowie lokale Gruppen und Vereine dann gratis für Veranstaltungen nutzen oder für einen kleinen Betrag mieten können. So weit, so gut.

„Das Haus im Park" in Hamburg-Bergedorf funktioniert nach diesem Prinzip. Die Körber-Stiftung hat hier einen Ort für Veranstaltungen, Kultur und die Generation 50 plus geschaffen – die Idee ging auf. Die älteren Bergedorfer kommen zahlreich zu Sport-, Diskussions- und Kulturveranstaltungen. Das ist nicht selbstverständlich. Denn nur weil es ein Bürgerhaus gibt, heißt das noch lange nicht, dass die Nachbarn es auch nutzen. Da müssen sich Stiftungen schon mehr einfallen lassen. „Das Haus im Park" ist seit 1977 ein voller Erfolg, das hauseigene Theater hat es schwieriger. Obwohl es für alle Schichten und Kulturen gedacht ist, ist es aus Sicht der Nachbarn eher ein Ort für Gutbetuchte.

Angebote für alle Zielgruppen schaffen

Mit einem anderen Projekt will die Körber-Stiftung nun mehr Menschen erreichen: „Der Bezirk Bergedorf kam auf uns zu und hat gefragt, ob wir im Verbund mit weiteren Kooperationspartnern gemeinsam einen modernen offenen Begegnungsort errichten wollen", erzählt Susanne Kutz, Leiterin vom „Haus im Park" und zuständig für den Bereich Alter und Demografie. „Diese Chance, gemeinsam den Zusammenhalt zu stärken und in Zeiten des demografischen Wandels den Austausch zwischen Jung und Alt zu fördern, haben wir gern ergriffen." Die Pläne sind fertig, die Bauarbeiten in vollem Gange. Anfang 2022 wird das Körberhaus mitten im Zentrum des Stadtteils eröffnen. Die Idee diesmal: Angebote für alle schaffen und die Bergdorfer so an einem Ort zusammenbringen. Die Stiftung hat darum gemeinsam mit dem Bezirk noch weitere Organisationen für das Projekt gewonnen. Neben der Stiftung selbst

ziehen unter anderem eine Bibliothek, die Arbeiterwohlfahrt, die Volkshochschule, eine Freiwilligenagentur und ein Theater in das lichtdurchflutete Haus direkt am Bergedorfer Binnenhafen ein. Damit die Besucher nicht nur schnell rein- und wieder rausgehen, soll zusätzlich ein Gastronom einziehen und die Bergedorfer zum Verweilen einladen. Die Angebotsvielfalt der verschiedenen Partner soll das neue Haus für alle Stadteilbewohner attraktiv machen und den Zusammenhalt fördern: „Das Haust ist architektonisch so geplant, dass sich alle über den Weg laufen und so in Kontakt miteinander kommen", erklärt Kutz. „Und das Kennenlernen ist schließlich der erste Schritt zu gegenseitigem Verständnis, woraus Gemeinsamkeit und Engagement entstehen."

Ganz schön was los, aber das war ja auch die Idee

Dass ein solches Konzept funktionieren kann, hat eine andere Hamburger Organisation bereits unter Beweis gestellt: die Stiftung Bürgerhaus Wilhelmsburg. Das Bürgerhaus ist Ort der Begegnung, Kulturforum, Haus kultureller Bildung und Tagungszentrum in einem – und bietet entsprechend viel Raum, im wahrsten Sinne des Wortes: Der größte Saal misst 575 Quadratmeter samt 90 Quadratmeter großer Bühne. Bei einem bestuhlten Konzert finden hier über 600 Gäste Platz. Rund 350 Gastveranstaltungen beherbergt das Bürgerhaus jährlich, hinzu kommen 55 weitere, die die Stiftung allein oder in Kooperationen auf die Beine stellt. Ganz schön was los, aber das war ja auch die Idee: Das Bürgerhaus soll als kommunikativer Ort Menschen aller Generationen und Milieus zusammenbringen. „Wir wollen unsere Besucher zum Mitdenken, Mitgestalten und Mitentscheiden anregen", sagt Katja Scheer, Vorständin der Stiftung. Deswegen realisieren die Wilhelmsburger ihre Angebote ausschließlich in Netzwerken und Kooperationen. Unter dem Namen „Musik von den Elbinseln" bietet die Stiftung auch ein Netzwerk für lokale Profi- und Hobbymusiker, Veranstalter und andere Musikakteure an – denn Musik verbindet. Deswegen hilft die Stiftung seit zehn Jahren dabei, das Festival 48h Wilhelmsburg zu gestalten und realisieren. Bei 48h trifft sich der Stadtteil auf, vor und hinter der Bühne. So begegnen sich auch Nachbarn und Bewohner aus anderen Vierteln, die sich sonst nicht über den Weg laufen.

Förderungen alleine reichen nicht

Die Projekte und Veranstaltungen kommen gut in der Nachbarschaft an. Das zeigen Auswertungen und Wirkungsanalysen, die das Bürgerhaus im Social-Reporting-Standard Verfahren dokumentiert. Diese konsequente Arbeit macht sich bezahlt: Durchschnittlich 175.000 Menschen kommen an 275 Tagen im Jahr in das Bürgerhaus. Diesen Erfolg schreibt Vorständin Scheer auch den Einwohnern des Stadtteils zu: „Wie das Bürgerhaus aussehen und was es können sollte, haben die Wilhelmsburger schon bei der Gründung mitentschieden. Und das können sie heute noch tun." So kann die Stiftung sichergehen, die Bürger auch tatsächlich zu erreichen – schließlich kostet die Immobilie auch sehr viel Geld. Für die laufenden Kosten der Immobilie planen die Hamburger jährlich über 1,3 Millionen Euro ein. Die größten Kostenpunkte sind Instandhaltung und Ausgaben für Personal und Programm. Diese Kosten deckt eine institutionelle Förderung der Stadt Hamburg gerade so. Weitere Mittel müssen darüber hinaus immer über Drittmittel, Spenden und weitere Fördermittel akquiriert werden. „Der Stadtteil wächst immer weiter und wird super diverser. Damit wachsen auch die Anforderungen an uns, dem müssen wir durch die Akquise immer weiterer Fördermittel nachkommen. Das macht unsere Stiftungsarbeit sehr schwierig. Eine Erhöhung der institutionellen Förderung für Projekte wie etwa 48h Wilhelmsburg wäre hilfreich ", sagt Vorständin Scheer.

Die Zielgruppe entscheidet über den Erfolg

Stiftungen, die das Projekt Bürgerhaus angehen wollen, müssen also zwei große Herausforderungen auf dem Schirm haben: Sie müssen kostendeckend arbeiten und ihre Zielgruppe im Blick haben. Denn die Kosten lassen sich in der Regel nur decken, wenn das Konzept auch gut bei der Zielgruppe ankommt und die Immobilie fleißig genutzt und für Veranstaltungen auch mal gemietet wird.

Auch die Bürgerstiftung Stuttgart steckt gerade eine Menge Zeit und Energie in den Aufbau eines Bürgerhauses. Die Mitglieder erarbeiten derzeit gemeinsam mit der Stadt und dem Freiwilligenzentrum Caleidoskop einen Plan für ein Bürgerzentrum namens „Haus des bürgerschaftlichen Engagements“ in der Stuttgarter Mitte. Dabei holen sich die Beteiligten Rat bei erfahrenen Organisationen, die bereits ähnliche Häuser betreiben. „Bei unserer ‚Tournee der guten Orte‘ besuchen wir verschiedene Orte für bürgerschaftlich Engagierte“, sagt Irene Armbruster, Geschäftsführerin der Bürgerstiftung Stuttgart. „Wir wollen erfahren: Was läuft gut? Was nicht? Und was sollten wir unbedingt tun, damit unser Bürgerhaus ein voller Erfolg wird?“

Konzept vorab testen

Zusätzlich starten die Stuttgarter voraussichtlich zum August ein Pilotprojekt auf 80 Quadratmetern. In einem ehemaligen Waschsalon in der Stuttgarter City wollen die Stiftung, die Stadtverwaltung und das Freiwilligenzentrum testen, wie die Idee bei den Bürgern ankommt. „Wir können das Pilotprojekt dank der Unterstützung der Stadt Stuttgart zwei Jahre lang finanzieren. Die Zeit sollte ausreichen, um genug Erfahrungen und Ideen von den Besuchern zu sammeln“, sagt Armbruster.

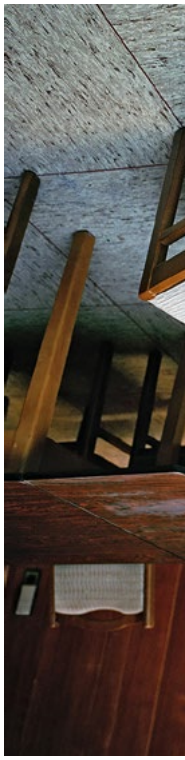
In dieser Zeit wollen sich die drei Organisatoren auch nach einer geeigneten Immobilie umschauen. Noch ist offen, ob das Bürgerhaus gemietet oder neu erbaut werden soll. Die Entscheidung hängt letztlich von der Lage, den Möglichkeiten, dem Preis und den Ideen der Bürger ab. „Wir bekommen sehr viele Anregungen von Beteiligten und Bürgern. Darüber freuen wir uns sehr. Zugleich ist es eine große Herausforderung, die vielen Ideen zu sammeln, zu sortieren und zu prüfen“, sagt Geschäftsführerin Armbruster. Schließlich kann die Stiftung nicht jedem gerecht werden. „Wir suchen für unser ‚Haus des gesellschaftlichen Engagements‘ nicht nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner, sondern nach den besten und zukunftsweisendsten Ideen.“ Denn nur wenn das Konzept eines Bürgerhauses in sich harmonisch ist, kann es auch den Zusammenhalt der Besucher und der umliegenden Nachbarschaft fördern. ←

Jennifer Garic

Überbleibsel der Abschiedsfeier eines Bergmannes, der in den Ruhestand entlassen wurde. Die Stühle sind noch warm, die Gesprächsrunden fast noch sichtbar

Fotos: Frank Schinski

Ein Schnappschuss vom ehemaligen Mauerstreifen bei einem Berliner Fotoprojekt. Schwer vorstellbar, was hier einst die Hauptstadt trennte



Anzeige

wir stiften, verbinden, fördern, gestalten, leben, pflegen ... zusammen

Das machen Stiftungen.
Und was machen Sie am Tag der Stiftungen?
Tragen Sie alle Projekte und Veranstaltungen auf der Webseite **www.tag-der-stiftungen.de** ein.

Tag der Stiftungen
1. Oktober 2020

#TagderStiftungen
#HoldingTogether
www.tag-der-stiftungen.de

TAG DER STIFTUNGEN 2020

„Wann, wenn nicht in solch einer Krise, ist die Zeit für Stiftungen?“

Sie koordinieren Nachbarschaftshilfe, vergeben Finanzspritzen an gemeinnützige Organisationen und ihre Freiwilligen nähen Masken: Stiftungen zwischen Erfurt und Güstrow reagierten mit zahlreichen Ideen und Initiativen auf die Corona-Krise. Acht Beispiele aus fünf Bundesländern

Von **Benita von Behr**

→ Besonders schnell war die Stiftung „Ecken wecken“ in Leipzig: Schon am 15. März startete sie eine Nachbarschaftshilfe-Initiative in ihrer Stadt. Ziel der „Corona-Hilfe“: Freiwillige mit Menschen zusammenzubringen, die Unterstützung benötigen, zum Beispiel beim Einkauf oder beim Hundeausführen, oder die sich einfach mal ein offenes Ohr am Telefon wünschen.

Dafür rührte das ehrenamtliche Stiftungsteam, das auf Nachbarschaftsprojekte spezialisiert ist, kräftig die Werbetrommel. Der Erfolg ließ nicht auf sich warten: Zahlreiche Medien berichteten und innerhalb weniger Tage wurde die Stiftung von Hilfsangeboten regelrecht geflutet: 849 Unterstützungswillige ließen sich innerhalb der ersten zwei Wochen in der stiftungseigenen Datenbank registrieren, bis 20. Mai wuchs die Zahl auf 1.115 Personen aus allen Leipziger Stadtteilen an.

Hilfsbereitschaft kanalisieren

Im Vergleich dazu blieb die Resonanz von Unterstützungssuchenden eher verhalten. „Es ist immer gut, wenn mehr Hilfe verfügbar ist als gesucht wird. Viele Leute trauen sich dann doch nicht so – wer will schon hilfsbedürftig sein?“, erzählt Initiator und Stifter Thorsten Mehnert. Nicht selten bedurfte es der Überzeugungsarbeit, damit ein Hilfsangebot auch angenommen wurde. „Oft haben uns zunächst Angehörige kontaktiert, die nicht in Leipzig wohnen und sich Sorgen machten“, berichtet Mehnert. Immerhin: 131 erstmalige Unterstützungseinsätze kamen bis 23. Mai zustande. (Die Stiftung geht davon aus, dass der Kontakt so lange bestehen bleibt, wie Bedarf besteht, und dokumentiert daher nur die vermittelten Ersteinsätze.) In 94 weiteren Fällen konnte das Team mit telefonischer Beratung weiterhelfen. Über den aktuellen Stand berichtet die Stiftung seither tagesaktuell auf ihrer Website.

Dass das schnell und professionell organisierte Nachbarschaftshilfe-Netz dazu beigetragen hat, die Stiftung vor Ort noch bekannter zu machen – das kann wohl als sicher gelten. Zudem hat sie viele neue Kontakte mit Engagementwilligen knüpfen können. Dieses Potenzial lässt sich auch nach der Corona-Krise weiter nutzen. „Für uns hat sich dabei einmal mehr gezeigt, was die Digitalisierung für die Zivilgesellschaft bringen kann“, sagt Mehnert. „Mit dem Finger auf der Landkarte hätten wir dieses Angebot nicht leisten können. Ich sehe eine riesige Chance darin, diese Strukturen weiterzuentwickeln, um als Zivilgesellschaft für schnelle Hilfeleistungen auch in anderen Not- und Krisensituationen vorbereitet zu sein.“ Ihm schwebt eine technische Infrastruktur vor, die von vielen gemeinnützigen Organisationen genutzt werden kann. Für die Finanzierung sucht die Stiftung nach Partnern.

Soforthilfefonds für Gemeinnützige

Schnell reagierte auch die Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern. „Der Lockdown hat uns ja alle recht kurzfristig ergriffen. Uns war klar, dass wir Orientierung bieten müssen. Wir haben daher umgehend Informationen zu Hilfsangeboten auf unserer Website gebündelt“, berichtet Geschäftsführer Jan Holze. Aber nicht nur das: Holze nutzte auch die Scharnierfunktion der Stiftung zwischen Zivilgesellschaft und Politik. Die Stiftung wird von der Landesregierung finanziert, entsprechend kurz ist der Draht dorthin. „Ich habe angeregt, bei der Soforthilfe auch zivilgesellschaftliche Akteure im Blick zu haben“, so Holze.

Das hat schnell zu Gesprächen und Entscheidungen geführt. Die Stiftung wurde gebeten, einen Soforthilfefonds zu koordinieren, aus dem sie Mittel an zivilgesellschaftliche Organisationen vergeben kann, die durch die Pandemie in Bedrängnis geraten sind. Das betrifft zum Beispiel Vereine, deren Kosten weiterlaufen, denen aber durch die Kontaktbeschränkungen ihre Einnahmequellen weggebrochen sind. „Wir sind mit 500.000 Euro gestartet, inzwischen wurde der Fonds auf 5 Millionen Euro aufgestockt“, erzählt der Stiftungsmanager am 17. Mai. „Das ist ein wichtiges Signal an die Zivilgesellschaft: dass die Politik sie nicht vergisst. Und ein wichtiges Zeichen der Anerkennung für das, was zivilgesellschaftliche Akteure – Stichwort Nachbarschaftshilfe – in der Corona-Krise leisten.“

Knapp 400 Anträge hat die Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern bis Mitte Mai bearbeitet. „Die allermeisten Antragsteller haben auch eine Förderung erhalten“, berichtet Jan Holze – und das unbürokratisch und schnell: „Am 6. April haben wir das Programm aufgelegt und am 7. April mit den Auszahlungen begonnen.“

Auch die Thüringer Ehrenamtsstiftung hat einen Fonds aufgelegt. Aus dessen Mitteln fördert sie gezielt ehrenamtliche Projekte der Corona-Nachbarschaftshilfe in ihrem Bundesland. Maximal 300 Euro können pro Organisation bewilligt werden, insgesamt steht ein Budget von 30.000 Euro zur Verfügung. „Die vielen neuen Initiativen und Ideen zeigen Mut, Entschlossenheit, Kreativität und noch viel mehr Engagement für unsere Gesellschaft“, schreibt die Stiftung dazu auf ihrer Website. Nach dem Start am 26. März sind innerhalb von fünf Wochen 64 Anträge eingegangen.

Kreativ werden und gut kommunizieren

Jan Holze ist überzeugt: „Wann, wenn nicht in solch einer Krise, ist die Zeit für Stiftungen? Wir können zeigen: Wir sind für euch da, wir helfen euch, da durchzukommen. Dafür müssen Stiftungen im Rahmen ihrer Zwecke kreativ werden – und immer wieder kommunizieren, kommunizieren, kommunizieren!“

„Wir sind für Sie da“ – das schreibt auch die Bürgerstiftung Barnim Uckermark auf ihrer Website, auf der sie zahlreiche Angebote der Nachbarschaftshilfe bündelt. Gemeinsam mit verschieden Partnern in der Region und ihren Freiwilligenagenturen in Eberswalde und Prenzlau hat sie die Aktion „Corona – Hilfe zum Helfen“ gestartet. Online finden Interessierte Informationen, wie sie sich als Freiwillige einbringen, Mitstreitende für eine Initiative finden oder wo sie eigenen Hilfebedarf melden können. Unter dem Motto „Al ssehha“ – das ist arabisch und heißt Gesundheit – nähen über 40 Freiwillige der Stiftung mit und ohne Fluchthintergrund Mund-Nase-Masken. Ähnlich macht es die Bürgerstiftung Jena mit ihrem Corona-Engagementfinder und der Aktion „Nähen für Jena“.

Es ist nicht immer der finanziell große Wurf, mit dem Stiftungen etwas für den gesellschaftlichen Zusammenhalt tun – das zeigen gerade Beispiele aus Ostdeutschland. Die Bürgerstiftung Meißen etwa verschickte ab dem 23. März während des Lockdowns täglich E-Mails mit Bewegungs- und Entspannungstipps für Kinder und Erwachsene. Die Bürgerstiftung Halle bot Bastelbögen und Anti-Langeweile-Tipps für Kinder. Und die Stiftung Frauenkirche Dresden erfreute über Facebook, Instagram und YouTube mit musikalischen Grüßen per Video.

Was das Stiftungswesen stark macht, ist die Vielfalt und Kreativität des Engagements im Großen und Kleinen. Und was unsere Gesellschaft stark macht, ist, dass ein starker Staat mit einer starken, vielfältigen und freien Zivilgesellschaft gut zusammenarbeitet. Ich habe noch nie verstanden, warum das in Debatten so oft gegeneinander ausgespielt wird. Die jetzige Krise zeigt, dass wir beides brauchen – und genau damit gut fahren. ←

Über die Autorin Benita von Behr ist freie Journalistin und Lektorin in Berlin.

Foto: Patrick Presch

Anzeige

Stiftungssuche Plus:

Das Online-Verzeichnis Deutscher Stiftungen

www.stiftungssuche.de

- Über 27.700 ausführliche Stiftungsporträts
- Täglich aktualisierte Daten
- Recherche anhand verschiedener Suchkriterien

Online-Abo:
Mitglieder: ab **19,99 Euro/Monat**
Nichtmitglieder: ab **39,99 Euro/Monat**

Printausgabe bestellen:
Mitglieder: **139,– Euro**
Nichtmitglieder: **199,– Euro**

Bundesverband
Deutscher
Stiftungen

Die verbindende Kraft von Dialog und Begegnung

Was können kirchliche und religionsnahe Stiftungen für gesellschaftlichen Zusammenhalt bewirken?

Von **Benita von Behr**

→ Religionen motivieren Menschen, sich für andere und die Gemeinschaft einzusetzen. Sie können aber auch gesellschaftliche Konflikte, Abgrenzung und Intoleranz gegenüber Andersdenkenden und -gläubigen befeuern. Was können kirchliche und religionsnahe Stiftungen konkret für gesellschaftlichen Zusammenhalt tun? Über Ansätze der Stiftung Weltethos und der Hanns-Lilje-Stiftung habe ich mit Lena Zoller und Christoph Dahling-Sander gesprochen.

Ein gemeinsames Menschheitsethos als Basis

Chicago, 4. September 1993: Das Parlament der Weltreligionen verabschiedet die „Erklärung zum Weltethos". 6.500 Angehörige verschiedenster Religionen verständigen sich damit auf ein gemeinsames Menschheitsethos, dem alle Glaubensgemeinschaften zustimmen können. Im Kern stehen das Prinzip Menschlichkeit („Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden"), die Goldene Regel („verhalte dich gegenüber deinen Mitmenschen so, wie du selbst behandelt werden willst") und vier „unverrückbare Weisungen": Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Partnerschaftlichkeit zwischen Mann und Frau. 2018 wird noch eine fünfte Weisung ergänzt: die Verpflichtung auf eine Kultur der Nachhaltigkeit und der Sorge für die Erde.

Auf dieser Basis arbeitet die Stiftung Weltethos in Tübingen. Gegründet wurde sie 1995 von dem katholischen Theologen Prof. Dr. Hans Küng, der den Entwurf der Erklärung zum Weltethos erarbeitet hatte, und von Karl Konrad Graf von der Groeben, einem Philanthropen, der das Gründungskapital zur Verfügung stellte.

In 25 Jahren ist die Stiftung zu einem breit aufgestellten Team herangewachsen. 2012 gründete sie zusammen mit der Universität Tübingen und der Karl Schlecht Stiftung das Weltethos-Institut, das sich vor allem mit dem Thema Wirtschaftsethik befasst. Die Stiftung fokussiert sich mit zahlreichen Projekten und Programmen auf die Förderung interkultureller und interreligiöser Forschung, Bildung und Begegnung. Gemeinsam verfolgen sie mit einer Vielzahl von Kooperationspartnern das Ziel, die Weltethos-Prinzipien stärker in der Gesellschaft zu verankern.

Räte der Religionen

Ein wichtiges Projekt im Bereich Interreligiöses und Gesellschaft ist das Projekt „Lokale Räte der Religionen", das die Stiftung seit 2017 zusammen mit dem Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg durchführt. Sie berät und begleitet Kommunen, die einen Rat der Religionen gründen wollen. „Das ist ein interreligiöses Gremium, dem Vertreter*innen der Kommune und von vor Ort ansässigen Glaubensgemeinschaften angehören", erklärt Bereichsleiterin Lena Zoller. Die Räte bringen sich zu kommunalen Fragen ein, die die Religionsgemeinschaften betreffen. Zum Beispiel: Wie muss der Friedhof gestaltet werden, damit dort alle Menschen beerdigt werden können? Wie muss der Speiseplan in öffentlichen Einrichtungen aussehen, damit für jeden etwas dabei ist?

Lena Zoller findet es wichtig, interreligiösen Dialog nicht nur um des Dialoges willen zu führen, sondern dabei ebenso Themen in den Mittelpunkt zu stellen, die alle angehen. Das soll auch in einem neuen Projekt passieren, der „Zukunftswerkstatt Gutes Leben". Initiiert von der Stiftung Weltethos und gefördert durch Mittel des Staatsministeriums Baden-Württemberg und von Engagement Global, richtet es sich an Engagierte zwischen 18 und 35 Jahren aus verschiedenen Religionsgemeinschaften, die sich für ein gutes Leben für alle einsetzen. Es geht um soziale

Fotos: Frank Schinski

Ein Kindergarten in Potsdam, aber kein gewöhnlicher. Er wird von einer ehemaligen Künstlerin geführt und basiert ausschließlich auf Vertrauen. Kinder dürfen experimentieren und spielen, sogar sägen und hämmern

und wirtschaftliche Gerechtigkeit und um ökologische Verantwortung. Eine Grundlage bilden die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen.

Dialog integrieren

Zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen – das macht auch die evangelische Hanns-Lilje-Stiftung in Hannover, indem sie Dialoge anstößt. „Dialog – das bedeutet, die eigene Brille abzusetzen und einfach mal aus einer anderen Blickrichtung zu schauen. Sich durch andere anregen und hinterfragen zu lassen", erklärt Geschäftsführer Prof. Dr. Christoph Dahling-Sander, der zusammen mit Thomas Hoyer den Arbeitskreis Kirchen im Bundesverband Deutscher Stiftungen leitet: „Unser Motto ‚Wir stiften Dialoge' steht nicht nur über unseren eigenen Projekten, sondern ist auch ein strenges Kriterium in unserer Förderpraxis."

Wie Dialog in Projekte integriert werden kann, dazu berät die Stiftung ihre Antragsteller auch. Ein Beispiel: Der Juventis Jugendchor in Celle wollte Bachs Johannes-Passion aufführen und fragte dafür eine Förderung an. „Ein rein kirchenmusikalisches Projekt können wir nicht machen", so der Stiftungschef. Also gab es Gespräche mit dem Chor, der das Projekt daraufhin um einen dialogischen Aspekt erweiterte. „Hintergrund ist: In der Johannes-Passion wird seit Jahrhunderten eine bestimmte Form von Antisemitismus weitertradiert", so Dahling-Sander. Anliegen der Stiftung sei es gewesen, dies den Besuchern bewusst zu machen. „Die Jugendlichen haben sich darauf eingelassen. Sie haben andere Jugendliche und erwachsene Prominente zu den Themen Schuld, Macht und Verantwortung befragt, dazu Videoclips produziert, der Chorleiter hat überleitende musikalische Elemente geschaffen – all das wurde zu einer neuen Johannes-Passion zusammengeführt", freut sich Dahling-Sander. „So kann man zum Beispiel die Besucher des Kirchenkonzerts dazu bringen, sich mit Antisemitismus auseinanderzusetzen. Man kann Leute erreichen, die man mit einer Podiumsdiskussion nicht erreicht hätte, und ihnen neue Perspektiven eröffnen."

„Begegnungen sind das A und O"

Aber sind nicht gerade diejenigen Menschen das „Problem", die nicht offen für Dialog sind und den Perspektivwechsel verweigern? „Die vertreten dann schon fundamentalistische Positionen", meint der Theologe. „Das Entscheidende ist, Leute zu erreichen, die auf der Kippe stehen, in populistische Denkweisen zu verfallen, und hier offenes Denken zu stärken." Seiner Erfahrung nach gelinge es durchaus, Menschen ins Gespräch zu holen: „Begegnungen sind dafür das A und O, im interreligiösen, aber auch im politischen Diskurs."

Solche Begegnungen ermöglichte auch eine von der Stiftung geförderte Ausstellung im Sommer 2019. Sechs Künster*innen aus Syrien, die in Hannover und Umgebung leben, präsentierten ihre Werke in der Hannoverschen Marktkirche. Die Ausstellung habe viele Besucher*innen überrascht, erzählt Dahling-Sander: „Sie erlebten Horizonterweiterungen – das war ein Geschenk mit riesigen Aha-Effekten. Meine Erfahrung ist: Begegnungen tragen am weitesten. In dem Moment, wo sich Menschen unterschiedlichen Glaubens und verschiedener Kulturen begegnen und wirklich austauschen, zehren sie davon – und erzählen das dann auch anderen."

Die Corona-Krise mobilisiert Kräfte

Empfinden die Menschen Religion denn noch als verbindende Kraft? Ja, meint Dahling-Sander: „Im Alltag wird Religion – christliche, aber zum Beispiel auch jüdische und islamische – in Bezug auf gesellschaftlichen Zusammenhalt als sehr positiv wahrgenommen. Das gelte insbesondere für soziale Einrichtungen von Caritas und Diakonie – viele davon von Stiftungen getragen. „Diese Einrichtungen sind offen für alle, unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Das wird in der Gesellschaft hoch honoriert."

Gerade jetzt in der Corona-Krise zeige sich die Stärke kirchlicher und religiöser Institutionen: Sie seien wichtige Akteure, um die sozialen Kontakte aufrechtzuerhalten und den Zusammenhalt zu stärken – analog und digital. „Es geht darum, bei geringer physischer Nähe die soziale Nähe zu erhöhen", so Dahling-Sander. „Kirchengemeinden und Religionsgemeinschaften zeigen nun, was sie dafür zu leisten imstande sind." ←

Lesen Sie mehr über Zusammenhalt stiftende Projekte der Stiftung Weltethos in unserem Blog unter
www.stiftungen.org/kraft-der-religionen

Zusammenhalt durch wirkungsvolle Projekte

Von dem Projekt „Lernen durch Engagement“ lässt sich lernen: Die bundesweit verbreitete Lernplattform zeigt, dass aus einer gemeinsamen Projektentwicklung mehrerer Stiftungen nicht nur wirkungsvolle Projekte, sondern auch langfristige Partnerschaften entstehen

Von **Birte Bühnen**

→ In Mecklenburg-Vorpommern ist eines klar: Man kennt sich. Das ist gut so, insbesondere für Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure, die sich mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft vernetzen und für eine gemeinsame Sache engagieren möchten – so auch für die Verbreitung von „Lernen durch Engagement“ (LdE) in Deutschland. Diese besondere Lehr- und Lernform motiviert Schülerinnen und Schüler dazu, sich aus dem Unterricht heraus für ihr Umfeld zu engagieren – ganz gleich ob im ökologischen, kulturellen, politischen oder sozialen Bereich. So behandeln Kinder und Jugendliche im Biologieunterricht etwa das Thema Demenz. Anschließend identifizieren sie den Bedarf, sich in ihrem Umfeld mit dem Thema weiter zu beschäftigen. Eine Idee könnte sein, Spielenachmittage für demenziell erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner von Senioren- und Pflegeheimen zu organisieren. Das praktische Engagement umfasst mindestens 20 Stunden und wird im Unterricht vor- und nachbereitet. Nach Projektabschluss erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Zertifikat. Durch die Verknüpfung mit dem Unterricht erreicht LdE auch jene, die sich freiwillig nicht engagieren würden.

Zusammenhalt unter Stiftungen durch Kooperationen

LdE zeigt darüber hinaus, wie es mithilfe von gut geplanten und strategisch angelegten Kooperationen gelingt, den Zusammenhalt unter Stiftungen zu stärken.

2017 war die Stiftung als gGmbH gegründet worden, um das Programm von der Freudenberg Stiftung zu übernehmen, die ihre größte Gesellschafterin ist. Kooperation und Zusammenhalt sind LdE somit in die Wiege gelegt. „Unser systemverändernder Ansatz braucht gemeinsame Ressourcen, um nachhaltig wirken zu können,“ so Sandra Zentner. Schließlich solle LdE dazu beitragen, Lernkultur, Bildungsprozesse und die Rolle von Lehrkräften neu zu denken.

Brückenbauer in Richtung Landespolitik

„In Mecklenburg-Vorpommern sind wir alle Mitstreiter einer gemeinsamen Sache. Um LdE in den regulären Schulunterricht zu integrieren, braucht es ein breites Unterstützer-Netzwerk“, sagt Jan Holze, Geschäftsführer der Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern. Deshalb sei LdE im Nordosten ein Paradebeispiel für eine gelungene Public-private-Partnership. Zu dem Bündnis zählt die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern e.V. Sie koordiniert das Projekt operativ vor Ort. Ideengeber ist die in Berlin ansässige Stiftung Lernen durch Engagement. Die Nordmetall-Stiftung finanziert das Vorhaben, die Ehrenamtsstiftung unter Jan Holze versteht sich vor allem als Brückenbauer in Richtung Landespolitik.

Gemeinsam ist es den Partnern gelungen, das Bildungsministerium in Schwerin nicht nur als Mitfinanzier an Bord zu holen, sondern auch als fachlichen Partner. Die außerordentlich guten Rückmeldungen der Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte der zehn an einem Modellprojekt beteiligten Schulen haben dazu beigetragen, dass eine Lehrkraft LdE maßgeblich unterstützen wird. Ein großer Schritt auf dem Weg hin zu einer Verstetigung der Plattform im Nordosten. Dabei haben die Initiatoren zum einen vom guten Ruf und den persönlichen Verbindungen

der Ehrenamtsstiftung zum Ministerium profitiert. Zum anderen war es der Nordmetall-Stiftung bereits im Nachbarland Schleswig-Holstein gelungen, LdE in Schulen und Bildungspolitik zu verankern. „Für den Projekttransfer nach Mecklenburg-Vorpommern war die Beteiligung des Bildungsministeriums eine wichtige Voraussetzung“, sagt Kirsten Wagner, Geschäftsführerin der Nordmetall-Stiftung, und fügt hinzu: „Ohne die Unterstützung der Ministerien ist LdE langfristig nicht umsetzbar.“

Zusammenhalt in die Wiege gelegt

Das sieht auch Sandra Zentner so. Sie ist Geschäftsführerin der Stiftung Lernen durch Engagement (LdE). Sie unterhält ein bundesweites LdE-Netzwerk aus rund 200 Schulen und 70 Partnern aus Zivilgesellschaft und Bildungsverwaltung. „Aktuell fließen in die bundesweite Stiftungsarbeit rund eine Million Euro pro Jahr, mehr als drei Viertel davon in Form von Kooperationen mit anderen Stiftungen und weiteren gemeinnützigen Organisationen“, sagt sie.

Dazu braucht es Partner auf der praktischen, politischen und finanziellen Ebene: Vor Ort schließt sich die Stiftung LdE deshalb mit gemeinnützigen Organisationen wie Freiwilligenagenturen oder Bürgerstiftungen zusammen. Sie steuern das Programm operativ. Politisch sucht sie in jedem Bundesland die Unterstützung auf ministerieller Ebene. Finanziell ist die Stiftung LdE derzeit dabei, sich ein Netzwerk aus regional fördernden Stiftungen aufzubauen. Mit all diesen Partnern schließt sie unterschiedliche Kooperationsvereinbarungen: Partner aus der Praxis sichern die pädagogische Qualität sowie die Netzwerkarbeit mit Schulen. Ministerien geben ihre Zusagen, LdE als Lernform mit gemeinsamen Maßnahmen zu unterstützen. Und mit den Förderpartnern geht die Stiftung rechtsverbindliche Verträge zur Finanzierung ein.

„Darüber hinaus schließen wir bei bundeslandweiten Kooperationen eine von allen Partnern unterzeichnete Vereinbarung ab, die die Zusammenarbeit auf eine höhere Ebene bringt“, sagt Sandra Zentner. In diesen Grundsatzvereinbarungen sind die gemeinsamen Ziele, die unterschiedlichen Rollen der einzelnen Partner und die Leitlinien für eine abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit verzeichnet.

Über die Autorin Birte Bühnen ist Referentin Kommunikation bei der Nordmetall-Stiftung. Seit April 2017 ist sie zudem für den Arbeitgeberverband und Stifter Nordmetall e.V. tätig.

Vorbild zur Partnergewinnung

Die Gewinnung der Nordmetall-Stiftung als Förderpartnerin in Schleswig-Holstein dient der Stiftung LdE mittlerweile als Vorbild für ihr Vorgehen in anderen Regionen. Drei Punkte sind ihr besonders wichtig:

1. Aufbau persönlicher Kontakte: Während des Deutschen Stiftungstages 2015 nahm die Nordmetall-Stiftung Gespräche mit Sandra Zentner auf, damals noch Programmleiterin für das Programm „Service-Learning – Lernen durch Engagement“ bei der Freudenberg Stiftung. In einer mehrmonatigen Phase loteten beide Stiftungen daraufhin ihre jeweilige Haltung, Vision und Ziele für die Partnerschaft aus.
2. Analyse des Umfeldes und Partnerrecherche: Wo in Norddeutschland hat ein Projekttransfer die meisten Aussichten auf Erfolg? Welche zusätzlichen Partner auf politischer und operativer Ebene sollen an Bord geholt werden? Schnell war klar, dass die Wahl auf Schleswig-Holstein fallen würde. Marion Schlüter, heute LdE-Projektleiterin, engagierte sich dort seit Jahren eigeninitiativ als Schulbegleiterin. Mit Unterstützung der Nordmetall-Stiftung und dem Institut für Qualitätssicherung an Schulen Schleswig-Holstein wird Schlüters bisherige Wirkungsstätte, die Kurt-Tucholsky-Schule in Flensburg, zum landesweit tätigen LdE-Kompetenzzentrum ausgebaut.
3. Einbinden des politischen Netzwerks: Mit der damaligen Bildungsministerin Britta Ernst (SPD) verfügte die Nordmetall-Stiftung über einen persönlichen Kontakt in die schleswig-holsteinische Schulpolitik. Britta Ernst engagierte sich ebenso, wie derzeit ihre Nachfolgerin Karin Prien (CDU) im Kuratorium der Nordmetall-Stiftung.

Trotz der zunehmenden Formalisierung möchte Sandra Zentner LdE nicht als Franchise-Modell verstanden wissen: „Echte Kooperationen geben jedem einzelnen Partner den Freiraum, den er zur Erfüllung seiner Rolle benötigt.“

Das sieht auch Kirsten Wagner von der Nordmetall-Stiftung so: „Auch unter Stiftungen, die sich in ihrer Organisationkultur und Handlungslogik oft ähneln, bedeutet eine Kooperation meist ein intensives Ringen – etwa um Positionen inhaltlicher wie finanzieller Art oder um Prozesse von der operativen Umsetzung bis hin zur öffentlichen Wahrnehmung.“ Doch auch diesen Prozess möchte sie nicht missen, denn Lernen durch Engagement zeigt, dass sich ein solches Ringen lohnt und alle Partner enger zusammenschweißt. ←

Foto: Kirsten Haarmann

Kooperation im Stiftungssektor

Aktuelle Zahlen zeigen, dass Stiftungen häufiger kooperieren als noch vor einigen Jahren. Allerdings sichern sie ihre Kooperationen nur selten vertraglich ab

→ Dass die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern zielführend sein kann, diese Erkenntnis setzt sich im Stiftungssektor immer mehr durch. Dies zeigen aktuelle Zahlen: Laut einer Panelbefragung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen sehen rund 56 Prozent der befragten Stiftungen Kooperation als Schlüssel zu Wirkung und Nachhaltigkeit an. Mehr als 70 Prozent finden, Kooperation spare Ressourcen (n = 265). Im Jahr 2019 haben 43 Prozent der befragten Stiftungen mit anderen kooperiert (n = 256). Das ist zwar nicht einmal die Hälfte, dennoch ist der Anteil Kooperationswilliger gestiegen: Laut einer Befragung aus dem Jahr 2017 ging nur ein knappes Drittel der Stiftungen im Jahr zuvor Kooperationen ein (31,8 Prozent, n = 255). Es fällt auf, dass Kooperationen bei den befragten Stiftungen unter einer Million Euro Kapital 2019 weniger hoch im Kurs standen als bei solchen ab einer Million Euro Kapital. Nur knapp 40 Prozent der kleinen Stiftungen haben mit anderen kooperiert (n=139), bei den großen war es die Hälfte (n = 117). Auch 2017 kooperierten kleine Stiftungen deutlich seltener als große (24,2 Prozent, n = 120 vs. 38,5 Prozent, n = 135). Allerdings waren die Anteile damals in beiden Gruppen geringer als heute.

Knapp 40 Prozent der befragten Stiftungen meinen, die Niedrigzinsphase würde in Zukunft vermehrt zu Kooperationen führen (38,7 Prozent, n = 256). Ein Drittel der Stiftungen ab einer Million Euro Kapital stimmt der Aussage zur verstärkten Kooperation unter Niedrigzinsbedingungen zu, bei kleinen Stiftungen mit weniger als einer Million Euro Kapital sind es etwas über 40 Prozent (33,3 Prozent, n = 117 vs. 43,2 Prozent, n = 139). Zum Vergleich: Bei der Panelbefragung Anfang 2017 plante noch weniger als ein Viertel der großen Stiftungen mehr Kooperationen (24,4 Prozent, n = 135), bei kleinen Stiftungen waren es 30,0 Prozent (n = 120). Damit hat sich in der aktuellen Befragung auch der Anteil der Stiftungen, die wegen der Niedrigzinsphase mehr Kooperationen eingehen wollen, gegenüber 2017 erhöht.

Vereine beliebteste Partner

Am häufigsten haben die befragten Stiftungen 2019 mit Vereinen und Verbänden kooperiert (69,4 Prozent, n = 111), erst danach folgen andere Stiftungen (n = 61,3). Platz drei und vier in dieser Rangfolge belegen mit je 41,4 Prozent Kommunen und Bildungseinrichtungen. Der Bund wurde mit knapp 12 Prozent am seltensten als Kooperationspartner gewählt. Über 80 Prozent der Stiftungen, die kooperieren, tun dies zur Erarbeitung gemeinsamer Projekte (n = 111). Fast zwei Drittel geben finanzielle Unterstützung als Beweggrund an, am dritthäufigsten wird der Austausch von Informationen genannt. Kooperationen im Bereich der Kapitalanlage rangieren mit 7,2 Prozent am unteren Ende der Skala. Es überrascht, dass zwar ein großer Teil der kooperierenden Stiftungen finanzielle Unterstützung als Grund für die Zusammenarbeit nennt, zugleich aber nur knapp ein Drittel der befragten Stiftungen das Kooperationsverhältnis vertraglich abgesichert hat (n = 111). Gerade weil es mit Blick auf Fördermittel- und Projektzusagen in der Corona-Krise aktuell auch zu Problemen kommen kann, sollten Stiftungen vermehrt auf eine vertragliche Absicherung ihrer Kooperationen achten. Die befragten kleinen Stiftungen mit weniger als einer Million Euro Kapital kooperieren seltener mit anderen zur Erarbeitung von Programmen (73,1 Prozent, n = 52 vs. 89,8 Prozent, n = 59). Dafür arbeiten sie häufiger zur Personalbereitstellung als große Stiftungen (26,9 vs. 10,2 Prozent) zusammen. In beiden Fällen gibt es einen Unterschied von rund 17 Prozentpunkten zwischen den Stiftungsgruppen. Große Stiftungen verbünden sich dafür häufiger im Bereich Lobbyarbeit (28,8 vs. 19,2 Prozent).

Es bleibt festzuhalten: Stiftungen sind kooperationsfreudiger geworden. Aber sie bleiben trotzdem realistisch: Fast zwei Drittel der befragten Stiftungen stimmen der Aussage zu, dass Kooperation ein langwieriges und mühsames Geschäft sei. ←

Dr. Antje Bischoff

Die Grafiken zu den Ergebnissen finden Sie online zum Download unter www.stiftungen.org/statistik.

Quelle: Online-Befragung unter den 605 Teilnehmenden des Stiftungspanels. Erhebungszeitraum: 22. Januar – 5. Februar 2020, Rücklaufquote: 42,3 Prozent.

Foto: Frank Schinski

Pause auf der Baustelle einer Polizeistation. Gerade in den Pausen zeigen sich die kleinen Rituale und Routinen von uns Menschen

Das Ganzheitliche fehlt

Couch statt Konferenzraum und Jogginghose statt Jackett – Corona hat den Arbeitsalltag auch von Stiftungen auf den Kopf gestellt. Viele Teams haben ihre Zusammenarbeit komplett in den virtuellen Raum verlagert. Persönliche Kontakte zwischen Kolleginnen und Kollegen sind damit von einem Tag auf den anderen weggefallen. Was können wir tun, um uns trotzdem weiterhin als Team verbunden zu fühlen? Ein Gespräch mit dem Coach und Kommunikationstrainer **Jens Hüttner** über das Zusammenarbeiten in Zeiten der Pandemie

Stiftungswelt: Sobald die technischen Herausforderungen gelöst sind, wirft Remote-Arbeit vor allem eine Frage auf: Wie kann es gelingen, uns weiterhin als Team zu fühlen, obwohl wir uns nur noch digital begegnen? Was empfehlen Sie Teams?

Jens Hüttner: Wichtig ist zu begreifen, eine Einstellung nach dem Motto „Wir machen einfach so weiter, nur mit virtuellen Formaten" ist nicht sinnvoll und über längere Zeit gefährlich. Die neue Situation braucht neue Umgangsformen, neue Kommunikationsmuster, neue Spielregeln der Zusammenarbeit sowie neue Routinen. Das alles muss entwickelt und etabliert werden. Wenn wir nicht an einem Ort sind und uns dort mehr oder weniger regelmäßig persönlich begegnen, fehlt uns etwas im Miteinander. Entfernung und fehlender Kontakt schaffen Misstrauen und öffnen dadurch Türen für potenzielle Konflikte. Nach zwei, drei missglückten Anrufen bei Kollegen zu Hause im Homeoffice stellen wir uns schnell die Frage: Was macht der oder die eigentlich den ganzen Tag?

Um diesem Automatismus entgegenzuwirken, brauchen wir vor allem viel Kontakt, Austausch und Feedback. Vieles, was wir sonst kurz auf dem Flur abklären und miteinander abstimmen, fällt aus. Für eine gute, effektive und effiziente Zusammenarbeit und belastbaren Zusammenhalt müssen wir das fehlende informelle Gespräch verbal und nonverbal kompensieren.

Welche Tools sollten wir wofür nutzen? Es gibt viele nützliche Tools, die verschiedene Kommunikationskanäle bedienen und unterschiedlichen Nutzen für die Kommunikation bei der Arbeit bringen. Ich finde eine Sortierung nach der Komplexität meiner Aufgaben hilfreich. Eine hohe Komplexität und Interdependenz im Team spricht dafür, mehrere Kommunikationskanäle zu nutzen. Einfache Themen lassen sich per E-Mail bearbeiten und klären, schwierige Aufgaben werden in der Kommunikation ergänzt durch Telefonate und anspruchsvolle Themen werden mit regelmäßigen Videomeetings geteilt, entwickelt und entschieden. Hierbei helfen wiederum gemeinsame Visualisierungen.

Virtuelle Meetings fühlen sich oft anders an als persönliche Begegnungen. Ist das nur Einbildung? Wir Menschen sind mit vielen Sinneskanälen ausgestattet und nur wenige davon werden in virtuellen Meetings bedient. Es bleibt das Unbehagen:

Da fehlt was. Wir sind deutlich mehr Vielfalt und Komplexität im Kontakt gewohnt. So gesehen sind virtuelle Meetings oft langweilig.

Viele Menschen empfinden digitale Konferenzen auch als anstrengender. Warum ist das so? Oft bleibt nach virtuellen Begegnungen ein fades Gefühl übrig. Eigentlich hat es sich schon im Meeting angekündigt. Dieses Gefühl verweist auf eine kommunikationspsychologische Problematik. Uns fehlen in der Kommunikation viele sonst übliche Signale von den anderen. Das Ganzheitliche im Kontakt fehlt. Dadurch werden wir unsicher, wir interpretieren, wir generieren das, was fehlt, hinzu und versuchen so diese Signalarmut zu kompensieren. Das ist anstrengend.

Kann ich Emotionen und Nähe nur bei körperlicher Anwesenheit vermitteln oder funktioniert das auch digital? Gibt es Tricks? Die Balance aus Nähe und Distanz wird im Alltag mit jeder Person immer wieder neu austariert. Dabei nutzen wir alle Sinneskanäle – auch wenn uns zunächst oft nur wenige einfallen. In virtuellen Begegnungen sind wir auf den visuellen und den akustischen Kanal reduziert. Im Prinzip müssen wir diese nutzen und damit fehlende Impulsqualitäten kompensieren. Den Geruch eines besonderen Tees, ein Klopfen auf die Schulter oder eine umarmende Begrüßung müssen wir anders erfahrbar machen.

Und wie? Durch Dinge, die uns persönlich wichtig sind und die wir im Team teilen möchten. Hierdurch können wir uns als Person zu erkennen geben und Nähe zulassen. Besonders intensiv ist die Sammlung von positiven Resonanzen der anderen. Einige Beispiele sollen die Vielfalt zeigen: gemeinsame Rezeptlisten „mein Lieblingsgericht“, gemeinsame Playlisten „mein Lieblingslied“, unsere Lieblingsbücher oder Lieblingsfilme. In einigen Organisationen treffen sich Teams beispielsweise zum virtuellen gemeinsamen Kochen oder zum gemeinsamen Hören der Hitliste. Das sind Momente, die Emotion und Nähe in die virtuelle Welt bringen.

Was kann jeder von uns noch tun, um digitale Kommunikation zu verbessern? Das Arbeiten zu Hause ist oft ein Spagat zwischen Haushalt, Kindern, familiären Terminen, privaten Wünschen und dem nächsten Videomeeting. Wer versucht, das alles zeitgleich unter den Hut zu bringen, bringt vor allem alles durcheinander und geht dabei bald „auf dem Zahnfleisch“. Was meist hilft, ist eine feste Struktur, ein Tagesplan mit Ritualen. Im Selbst- und Zeitmanagement empfehlen wir schon lange die Arbeit in Blöcken.

Und was sind die größten Homeoffice-Fettnäpfchen? Der eben beschriebene Spagat zeigt sich in vielen Aspekten. Die Regeln und Pläne verweisen schon auf die notwendige Disziplin. Wichtig ist es, sich nicht zu verzetteln, Fokus zu finden und Grenzen zu setzen. Weil alles zu Hause stattfindet, verschwimmen diese Grenzen schnell, vermischen sich Tätigkeiten. Wir denken uns: „Dann mach ich das nachher oder heute Abend“ oder „Irgendwie schaffe ich das schon“. Das alles kostet unendlich viel Kraft.

Einfacher wird es, wenn wir darauf achten, früh aufzustehen, uns angemessen anzuziehen und pünktlich mit der Arbeit zu beginnen. Außerdem sind regelmäßige Pausen wichtig. Die kommen oft zu kurz, weil wir glauben, ständig erreichbar sein zu müssen – auch um zu zeigen, dass wir zu Hause wirklich arbeiten.

Aber auch in der digitalen Arbeitswelt dürfen wir nicht vergessen: Die Lebensbalance findet sich im Miteinanderabwägen der Bereiche Körper – Arbeit – Soziale Kontakte – Sinn. ←

Interview Esther Spang

Über den Gesprächspartner Jens Hüttner ist seit knapp 30 Jahren als Trainer, Coach und Berater in Organisationen tätig. Als Mitbegründer von artop in Berlin verantwortet er seit vielen Jahren den Bereich Ausbildung von Trainerinnen und Trainern. Eigene aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind Training und Moderation, Organisationsentwicklung, Führung in modernen Arbeitswelten, Selbstbestimmung und Selbstmanagement.

Foto: artop

Angriffe auf die Nachhaltigkeitsziele

Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen galten als Konsens der Weltgemeinschaft, wie eine bessere Welt auszusehen hat. Inzwischen bekämpfen rechte Strömungen diese Themen – und setzen dabei auch Zivilgesellschaft und Politik unter Druck

Von **Stefan Kreutzberger**

→ Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren 17 Sustainable Development Goals (SDGs) stellt einen globalen Masterplan für mehr Nachhaltigkeit dar. Sie verschränkt soziale, ökologische und ökonomische Ziele für eine grundlegende Transformation unserer Welt. In den vom Bundesverband Deutscher Stiftungen initiierten „Grundsätzen guter Stiftungspraxis“ verpflichten sich Stiftungen seit 2019, für die 17 SDGs und das Pariser Klimaschutzabkommen einzutreten. Beide Grundlagendokumente für eine nachhaltige Zukunft wurden im zweiten Halbjahr 2015 verabschiedet. Es war ein kurzes historisches Moment weltweiter Einigkeit aller Regierungen, der Wissenschaft, der Zivilgesellschaft und von großen Teilen des privaten Sektors. Dieses Einvernehmen wäre inzwischen wohl nicht mehr möglich.

Unmittelbar nach der Verabschiedung begann der globale Aufstieg des Rechtspopulismus in den USA und Europa, aber auch in großen und einflussreichen Ländern des Globalen Südens. Vielfach schafften Rechtspopulisten es in Regierungen.

Eine offensichtliche „Internationale des Nationalismus“ verfolgt Politiken, die im direkten Gegensatz zu den 17 Zielen stehen. Rechtspopulisten überall bekämpfen multilaterale Strukturen der Zusammenarbeit und ihre internationalen Konfliktlösungsmechanismen. Sie feinden in ihren Ländern Minderheiten und Einwanderer an, lehnen die Geschlechtergleichstellung ebenso ab wie wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel. Eine unabhängige Zivilgesellschaft ist ihr erklärter Gegner. Sehr konkrete Maßnahmen ergreifen die USA, die – verzögert wegen vereinbarter Kündigungsfristen – zum 4. November 2020 aus dem Pariser Klimaschutzabkommen austreten wollen. Auch Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro kündigte diesen Schritt an. Zudem hat er beim Regenwaldschutz einen radikalen Politikwechsel hin zur ökonomischen Ausbeutung der Amazonasregion vollzogen. Die ungarische Regierung unter Viktor Orbán schottet das Land gegen Migranten ab und vertrieb die Open Society Foundations des Philanthropen George Soros aus Budapest.

Der Übergang vom Wort zur Tat ist fließend

Außerhalb der Regierungsverantwortung versuchen Nationalradikale in Deutschland auf unterschiedlichen Ebenen Nachhaltigkeitspolitik und -aktivitäten zu stören. Der Übergang von diffamierender Rhetorik, die im Bundestag formuliert wird, bis hin zu roher Gewalt ist dabei fließend. Der Soziologe Wilhelm Heitmeyer beschreibt ein rechtes Eskalationskontinuum in mehreren Stufen. Diese Entwicklung führt von populärer gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die von rechten Parteien verdichtet und auf die Tagesordnung gesetzt wird, zu einer Legitimation dieser Haltung in rechtsextremen Milieus. Sie wird an militante konspirative Zellen weitergegeben und endet bei rechtsterroristischen Akteuren. In der Wochenzeitung „Die Zeit“ bezeichnet er den Begriff des Rechtspopulismus als irreführend und wählt stattdessen den des autoritären Nationalradikalismus. Dessen furchtbaren Taten fielen in jüngster Zeit zehn Getötete in Hanau zum Opfer, der ermordete Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke sowie zwei Tote und eine traumatisierte jüdische Gemeinde in Halle.

Wie viele bürgerschaftlich Engagierte werden auch in rechten Kreisen Nachhaltigkeitsakteure als „Gutmenschen“, „links-rot-grün versifft“ (Jörg Meuthen), „Öko-Terroristen“ und „Zecken“ angefeindet. Solche Polemik entfernt sich von der Sachdiskussion und schürt Ressentiments gegenüber Nachhaltigkeitskonzepten und ihren Vertretern. Bekanntere Persönlichkeiten, wie die „Fridays for Future“-Aktivistin Luisa Neubauer erhalten wegen ihres Engagements sogar Morddrohungen.

Rechte Aktivitäten gegen Nachhaltigkeits-Engagierte hatten bisher keinen tödlichen Ausgang, werden aber inzwischen zu einer ernsthaften Bedrohung. Am 23. Januar 2020 wurden etwa die der drei Organisationen Lola, Tutmonde und DaMigra in Stralsund, die sich auch für die SDGs einsetzen, von mehreren mutmaßlich rechtsextremen Männern bedroht. Sie belagerten das Gemeinschaftsbüro über mehrere Stunden, machten Fotos und bedrängten eine Mitarbeiterin auf dem Heimweg. Schon mittags war eine Mitarbeiterin in der Innenstadt von einem Mann gezielt angegriffen und verletzt worden. Die Organisationen werden unter anderem von der Stiftung Nord-Süd-Brücken, der Amadeu Antonio Stiftung, der Dreilinden gGmbH und von Engagement Global gefördert.

Eurorettung, Zuwanderung, Klimaschutz und Corona

Zum Repertoire rechter Kreise gehört auch ein strategisch gesteuerter Streit um Nachhaltigkeits-, Klima- und Entwicklungspolitik. Am 29. September 2019 betonte AfD-Sprecher Alexander Gauland in der „Welt am Sonntag“ die neue Bedeutung dieser Themen für eine geplante politische Eskalation: „Die Kritik an der sogenannten Klimaschutzpolitik ist nach dem Euro und der Zuwanderung das dritte große Thema für die AfD.“ Als Elemente der Kampagne nannte sein Vize Peter Felser beispielsweise YouTube-Filme wie „Dieselmord im Ökowahn“ und „Land im Klimawahn“, die bereits über 100.000 Zuschauer fanden. Damit will die AfD offensichtlich Kapital aus der Diskussion um Fahrverbote schlagen.

In derselben Woche stellte die AfD im Bundestag einen Antrag, die Agenda 2030 abzulehnen. Die Bundesregierung solle ihre Unterstützung einstellen, bei den Vereinten Nationen die Aufhebung der Resolution beantragen und sich in ihrer Entwicklungszusammenarbeit nicht mehr auf sie beziehen. Im November 2019 forderte die Partei weiterhin, „die Ausrichtung der deutschen Entwicklungspolitik an der Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit sofortiger Wirkung zu beenden, (…) die Zusammenarbeit mit der sogenannten Zivilgesellschaft im Bereich der Entwicklungspolitik drastisch zu reduzieren und in weiten Teilen ganz einzustellen, (…) die weitere Entwicklungszusammenarbeit verstärkt mit wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zu verzahnen“ unter anderem Engagement Global als staatlichen Zivilgesellschaftsförderer aufzulösen und die Arbeit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zu „straffen“.

Der nationale Radikalismus kann auch andere gefährliche und bizarre Formen annehmen. Aktuell erhalten in der Corona-Krise gezielt gestreute Weltverschwörungsmythen Aufwind, darunter auch antisemitische Hassreden, die sich erneut gegen den jüdischen Stifter George Soros als angeblichen Pandemie-Urheber wenden. Antisemitismus und die damit verbundenen Klischees verbreiten sich allerdings längst nicht nur in rechten Milieus, sondern auch in israelfeindlichen linken Kreisen.

Haltung ist gefragt wie nie

Die SDGs und das Engagement für Nachhaltigkeit sind auch in Deutschland ins Blickfeld des Nationalradikalismus geraten. Zurzeit bewegt sich der Streit noch überwiegend in den Bahnen des Parlamentarismus; die AfD-Vorstöße wurden umgehend abgelehnt. Doch diese Politik und Rhetorik strahlt über die Grenzen der Politik hinaus – und Beispiele wie das der angegriffenen Organisationen in Stralsund zeigen jene Eskalationen, wie sie Heitmeyer beschreibt. Den rechten Milieus schwinden zudem die Mobilisierungsthemen, daher werden sie spätestens zur nächsten Bundestagswahl 2021 die bestehenden zu verstärken suchen. Wer die Agenda 2030, den Klimaschutz und die Grundsätze guter Stiftungspraxis des Bundesverbandes ernst nimmt, wird die SDGs und die nachhaltige Transformation aktiv verteidigen müssen. ←

Über den Autor Stefan Kreutzberger ist Politikwissenschaftler, freier Journalist und Buchautor. Seine Schwerpunkte sind internationale Entwicklungspolitik sowie Umwelt- und Verbraucherschutz. Er ist Beirat der Deutschen Umweltstiftung.

Fotos: Barbara Frommann (Stefan Kreutzberger), Frank Schinski (Seite 39)

Eine zufällige Begegnung auf einer Düsseldorfer Rheinbrücke. Ich war auf Weg nach Hause, für die Tigerfamilie ging der Karneval gerade erst los

Gemeinsam zu mehr Nachhaltigkeit

Stiftungen setzen sich schon jetzt auf vielfältige Weise für die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen ein. Klar ist aber auch, dass sie bisher noch hinter ihrem Potenzial zurückbleiben. Dies könnte sich durch Rechtsanpassungen und weitere Maßnahmen ändern

Illustrationen: Lime Flavour GbR

Wir müssen handeln

Wir leben in einem Zeitalter der Dringlichkeit. Vor uns liegen gewaltige soziale und ökologische Herausforderungen und die Zeit, die uns bleibt, um ihnen zu begegnen, ist knapp. Die Zivilgesellschaft, nationale Regierungen, Unternehmen und viele andere Akteure arbeiten an der Bewältigung dieser Aufgaben, um eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen zu sichern. Stiftungen und andere Akteure im gemeinnützigen Umfeld nehmen seit jeher eine bedeutende Rolle bei der Suche nach nachhaltigen Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen ein. Doch welchen Beitrag können sie künftig leisten, und welches Potenzial ergibt sich daraus für die Engagementlandschaft?

Das Stiften und die SDGs

Stiftende und Stiftungen gestalten die Gesellschaft schon seit Jahrhunderten. Überall begegnen wir den beeindruckenden Zeugnissen ihres Wirkens. Sie identifizieren seit jeher gesellschaftliche Herausforderungen, schaffen auf vielfältige Weise gesellschaftlichen Nutzen und ermöglichen das Finden neuer Wege. Insofern sind Stiftende und Stiftungen auch wie geschaffen, einen wichtigen Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) der Vereinten Nationen zu leisten. Diese stellen den Handlungsrahmen für nachhaltige weltweite Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene. Es ist an uns, die SDGs als gesellschaftliche Richtschnur für unser Handeln zu übernehmen.

Wir können es schaffen

Stiftende und Stiftungen leisten seit jeher einen außerordentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit, auch wenn das nicht immer so genannt wurde. Wie sehen die Stiftungen selbst das: Reicht ihr bisheriges Engagement aus, um eine nachhaltige Zukunft für kommende Generationen zu ermöglichen? Und was muss passieren, um noch mehr Potenzial des Stiftens zu entfalten? Stimmen aus dem Sektor und von Partnern geben einen Einblick in das Selbstverständnis und zeigen einen beeindruckenden Willen, noch mehr für die SDGs zu wirken.

Was zu tun ist

Die großen Herausforderungen unserer Zeit sind mit einem „Weiter so wie bisher“ nicht zu bewältigen. An Ideen, Geld und Tatkraft mangelt es Stiftenden und Stiftungen nicht. Dem stehen jedoch Hürden im Weg, die den Einsatz für die SDGs aus unterschiedlichen Gründen erschweren. Doch diese Hindernisse lassen sich überwinden. Aus Gesprächen mit Expertinnen und Experten des Stiftungswesens ergeben sich zahlreiche Anregungen, wie ein noch stärkeres Engagement für die SDGs umzusetzen ist.

Plädoyer: Mehr Wirken für die SDGs

Wir sind sicher: Das Stiften ist einer von vielen wichtigen Faktoren für die erfolgreiche Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen – und damit für eine lebenswerte Zukunft für uns und unsere Nachfahren. Stiftende und Stiftungen sind in einzigartiger Weise für dieses Engagement geeignet. Sie wissen aus Erfahrung, wie man sich dauerhaft für die Gesellschaft einsetzt. Und sie sind in der Lage, innovative Lösungen und neue Formen der Zusammenarbeit nicht nur voranzutreiben, sondern auch umzusetzen.

Illustrationen: Lime Flavour GbR

Die Texte sind Auszüge aus dem kürzlich erschienenen Report „Gemeinsam zu mehr Nachhaltigkeit“, der das Potenzial der deutschen Philanthropie für die SDGs beleuchtet. Der Bericht wurde in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Engagement Global erstellt und ist online abrufbar unter

www.stiftungen.org/sdg-report

STIFTUNGSPARTNER

Zur Agenda 2030 der Vereinten Nationen und ihren 17 Zielen beitragen!

Mit besten Empfehlungen!

Junge Menschen in Deutschland wachsen in einer internationalisierten Welt auf. GLOBALES LERNEN hilft ihnen, sich in ihr mit Weltoffenheit, Toleranz, Solidarität und Nachhaltigkeit zu bewegen.

Ihr Stiftungsengagement für GLOBALES LERNEN kann erfahrenen Bildungsträgern eine professionelle Projektdurchführung ermöglichen – vielfach in Projekten, die auch von der Bundesregierung unterstützt werden.

Wir verbinden Sie – für Ihre Förderzwecke Bildung oder Völkerverständigung – mit gemeinnützigen deutschen Organisationen. Als staatliche Einrichtung arbeiten wir neutral, unabhängig und kostenfrei.

SPRECHEN SIE UNS AN!

ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen

Engagement Global informiert, berät und vernetzt. Wir begleiten und fördern auch die Entwicklungszusammenarbeit deutscher Stiftungen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch:

Infotelefon: 0800 188 7 188 (gebührenfrei)
stiftungen@engagement-global.de
www.engagement-global.de/stiftungen

Im Auftrag des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

In der Ruhe liegt die Kraft

Die Corona-Krise setzt den Finanzmarkt unter Druck und betrifft damit viele Stiftungen auch finanziell. Warum es dennoch gute Gründe gibt, nicht nervös zu werden

→ Dieter Lehmann hat die Börsenentwicklung der vergangenen Wochen genau beobachtet. Er ist Leiter der Vermögensanlage der eigenständigen VolkswagenStiftung in Hannover, die Forschungsvorhaben jeglicher Disziplin fördert. Mit einem Stiftungskapital von derzeit rund 3,5 Milliarden Euro gehört sie zu den größten gemeinnützigen Stiftungen privaten Rechts in Deutschland. Mehr als 40 Prozent ihres Kapitals ist in Aktien investiert. Das war bis Februar auch noch eine durchaus lohnende Strategie: Die Börsen befanden sich auf hohem Niveau, der deutsche Leitindex Dax erreichte mit 13.789 Punkten am 19. Februar sogar seinen bis dahin höchsten Jahreswert. Doch dann griff das Coronavirus an: Der Erreger infizierte nicht nur in Windeseile die Weltbevölkerung, sondern auch die Finanzmärkte. Innerhalb eines Monats stürzten die Kurse in ungeahnte Tiefen: Der Dax verlor bis zum 18. März knapp 39 Prozent, der amerikanische S&P 500 ein gutes Drittel und der japanische Nikkei rund 30 Prozent. Die Kurse haben zwar in der Zwischenzeit wieder angezogen. Aber niemand weiß, ob sie bald wieder auf Talfahrt gehen.

Ruhe bewahren trotz heftiger Kursstürze

Nicht nur Privatanleger, auch viele Stiftungen in Deutschland stehen derzeit vor der Frage: Sollen sie ihre Aktien verkaufen und Verluste realisieren oder doch lieber die Füße stillhalten und auf bessere Zeiten hoffen? Jahrelang haben Anlageexperten gedrängt, dass Stiftungen verstärkt in Aktien investieren sollen. Denn Festgeldanlagen und auch der Anleihemarkt, der Liebling konservativer Anleger, sind kaum noch interessant: Die Zinsen sind historisch niedrig, für Käufer festverzinslicher Wertpapiere bestehen nur noch wenige Anreize. Lediglich der Hochzinsbereich bietet eine gute Rendite – birgt allerdings auch hohe Verlustrisiken. Aktien sollen gute und möglichst regelmäßige Erträge liefern. Doch auch der Aktienfokus hat seinen Preis, wie sich spätestens jetzt zeigt.

So ging die Krise an den Börsen auch am Stiftungsvermögen der VolkswagenStiftung nicht spurlos vorbei: Im Zeitraum von Januar bis Ende März verschlechterte sich die Gesamtperformance des Stiftungsvermögens um rund 10 Prozent. Für Lehmann ist das trotzdem kein Grund zur Aufregung. Er spricht von „nur“ 10 Prozent – schließlich haben die weltweiten Aktienindizes im gleichen Zeitraum deutlich mehr an Wert eingebüßt. Die vergleichsweise bessere Performance seines Portfolios führt der Vermögensspezialist auf eine breite Risikostreuung zurück:

Neben Aktien hat die VolkswagenStiftung in Immobilien- und Rentenanlagen investiert, „die zu großen Teilen diversifizierend gewirkt haben“, erklärt Lehmann. Die Kursstürze im Aktienbereich habe er zwar als durchaus heftig wahrgenommen. Dennoch habe er seine Titel nicht angefasst. „Es ist komplett verkehrt, in so einem Moment panisch zu reagieren.“

Ein Wertrückgang ist kein Verlust

Lehmann hält sich damit an eine alte Börsenweisheit: Der größte Fehler bei Aktieninvestments ist ein Verkauf in der Krise. Denn wer seine Papiere loswerden will, wenn die Kurse stürzen, macht in jedem Fall Verluste. Jene, die ihre Papiere halten, erleiden zwar einen Wertrückgang – haben aber die Chance, dass ihre Aktien irgendwann wieder genauso viel wert sind wie vor der Krise und noch weiter steigen. Nach der Finanzkrise 2008 etwa hatte der deutsche Leitindex Dax sein Vor-Krisenniveau von etwas mehr als 7.000 Punkten innerhalb von rund drei Jahren wieder erreicht und hat sich danach bekanntlich zu neuen Höhen aufgeschwungen. Dennoch kann die aktuelle Situation für Stiftungen mit einem hohen Aktienanteil im Portfolio durchaus zur Herausforderung werden. Florian Walter kennt Stiftungen mit einem Aktienengagement von 80 Prozent. Der Vermögensverwalter arbeitet im Private Banking der Frankfurter Privatbank Metzler und kümmert sich schwerpunktmäßig um Stiftungskunden. „Einige Branchen werden ihre Dividenden – zumindest vorübergehend – kürzen oder ganz aussetzen“, sagt Walter. Betroffen seien zum Beispiel Energieunternehmen. Da die Dividenden als Erträge für den Stiftungszweck essenziell seien, könne die Corona-bedingte Krise an den Aktienmärkten „durchaus abschreckend wirken“, so Walter. Die Krise offenbart insofern tatsächlich die Nachteile von Aktien als laufende Renditequelle.

Dennoch rät Walter zu Besonnenheit. Grundsätzlich sei ein überstürzter Abverkauf nicht sinnvoll. Lediglich kleinere Anpassungen böten sich teilweise an. „In einigen Fällen haben wir eine Umschichtung im Stiftungsportfolio vorgenommen – zugunsten weiterer qualitativ hochwertiger Unternehmen“, sagt Walter. Der Vermögensverwalter hat hierbei weitgehend freie Hand: Die Stiftungen geben nur einen gewissen Anlagerahmen vor, in dem Metzler sich bewegen sollte. Die Titelauswahl jedoch ist Sache von Metzler. Besonders bei Aktien qualitativ hochwertiger Unternehmen, zum Beispiel amerikanischer Großkonzerne oder europäischer Luxusunternehmen, böten sich für Stiftungen nun Chancen. „Jetzt, wo die Kurse gefallen sind, sind Aktien guter Unternehmen zu einem niedrigeren Preis erhältlich“, sagt Walter. Das birgt Chancen für künftige Kurssteigerungen, löst das Problem fehlender laufender Einnahmen allerdings nur bedingt.

Anzeige

Der Podcast des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

Jetzt reinhören unter
www.stiftungen.org/goodcast

GOOD CAST

Unternehmensverbundene Stiftungen als Vorbild

Um auf solche Situationen vorbereitet zu sein, ist es sinnvoll, einen Puffer einzubauen. Unternehmensverbundene Stiftungen können hier als Vorbild dienen. Da sie auf die Dividende des verbundenen Unternehmens in der Regel komplett angewiesen sind, sind sie erprobt darin, in guten Zeiten vorzusorgen, um die schlechten zu überstehen. So auch die Robert Bosch Stiftung in Stuttgart: Als Gesellschafterin des Zulieferers Robert Bosch GmbH finanziert die Stiftung ihre Arbeit aus den Gewinnen des Unternehmens: Die ausgeschüttete Dividende fließt dem Haus anteilig zu.

Da Bosch zwischen 2017 bis 2019 gute Ergebnisse erzielte, hat die Stiftung in diesen Jahren jeweils eine Dividende erhalten, „die das Jahresbudget deutlich überstieg", sagt Professor Joachim Rogall, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung. „Damit haben wir sehr vorsichtig gewirtschaftet und im gesetzlich zulässigen Umfang eine freie Rücklage aufgebaut." Diese diene als Vorsorge für Jahre mit niedrigerer Dividende. Noch glaubt Rogall aber, dass die Bosch-Dividende in diesem Jahr für die Stiftungsarbeit ausreichen wird, ohne dass die Stiftung auf ihre freien Rücklagen zugreifen muss. Wie hoch die Dividende in den kommenden Jahren ausfalle, könne derzeit niemand vorhersehen. „Mit den Mitteln unserer freien Rücklagen wären wir aber in der Lage, auch eine Phase mit geringeren Dividendenzahlungen von der Robert Bosch GmbH zu überbrücken."

Anlagehorizont bei Aktien passt zur Stiftungsphilosophie

Langfristig passen Aktien für die Anlage von Stiftungsvermögen ohnehin gut, weil beide einen ähnlichen zeitlichen Horizont haben. Das bestätigt auch Lehmann von der VolkswagenStiftung. „Stiftungen sind auf Ewigkeit errichtet – dementsprechend langfristig sollte auch ihre Anlagestrategie ausgerichtet sein." Zwar räumt er ein, dass sich Aktieninvestoren mitunter in Geduld üben müssten: So hat es nach dem Platzen der New-Economy-Blase 2000 etwa sieben Jahre gedauert, bis das ursprüngliche Kursniveau wieder erreicht war. Und auch nach der Corona-Krise würden die Märkte vielleicht etwas länger brauchen, bis sie ihr Ausgangslevel wiedergefunden hätten. Denn zunächst müsse man beobachten, ob die Produktion insgesamt problemlos wieder hochgefahren werden könne, oder ob es durch den Shutdown zu nachhaltigen Schäden, etwa in der Zulieferindustrie, gekommen sei. Doch: „Aufschlussreich und wirklich zielführend kann für jede Stiftung nur die Langfristbetrachtung des Anlageergebnisses sein." So habe die VolkswagenStiftung seit 1990 im Schnitt jährlich eine Performance von 6 Prozent erzielt, alle Höhen und Tiefen miteinberechnet. „Nur das ist entscheidend", sagt Lehmann. „Wenn man sich immer von der Emotionalität des Moments leiten ließe – das gilt im Übrigen auch für besonders erfolgreiche Jahre – wäre man wahrlich schlecht beraten."

Davon ist auch die Bürgerstiftung Braunschweig überzeugt: „Grundsätzlich denken wir in Bezug auf die Vermögensanlage eher in Dekaden als in Quartalen", sagt Hans-Herbert Jagla, Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung Braunschweig. Nichtsdestotrotz hat die Stiftung auf die Corona-Krise reagiert: Seit Ende Februar hat das Fondsmanagement des sogenannten Bürgerstiftungsfonds, in dem die Stiftung rund ein Drittel ihres Vermögens anlegt, die Kurse der Aktien schrittweise mit Derivaten abgesichert. Zur Vorsicht gemahnt hatte ein Risikoindikator, der auf künstlicher Intelligenz basiert und der das Fondsmanagement bei der Steuerung des Fonds seit 2018 unterstützt, „um falsche Bauchentscheidungen zu vermeiden", so Jagla. Zudem erhalten die Fondsmanager Empfehlungen vom Anlageausschuss, der sich neben Experten der Bürgerstiftung Braunschweig aus weiteren Stiftungsvertretern, einem unabhängigen Vermögensverwalter und zwei Bankvertretern zusammensetzt. Die Absicherungen der Aktienkurse würde das Fondsmanagement nun wieder langsam auflösen. Im April lag die Aktienquote im Stiftungsfonds bei 34 Prozent, maximal könne sie 49 Prozent betragen.

Aktien sind gut, Diversifikation ist besser

Um die derzeit womöglich sinkenden Dividenden abzufedern, setzt die Stiftung zudem weiter auf Spenden und Rücklagen. Auch bei anstehenden Förderungen kalkuliert sie nun vorsichtiger und berücksichtigt in ihrer Planung, dass künftig weniger Erträge für Projekte zur Verfügung stehen könnten. Darüber hinaus hat sich das Fondsmanagement für eine stärkere Gewichtung von Anleihen entschieden. Chancen sehen Anlageausschuss und Fondsmanagement derzeit bei ausgewählten Anleihen mit BBB-Rating, also Papieren mit einer Bonität der unteren Mittelklasse. Sie könnten die niedrige Rendite von Anleihen mit besserem Rating zum Teil kompensieren. Und natürlich seien kurzfristige Schwankungen an den Aktienmärkten „für den Moment schmerzhaft", sagt Jagla. Dennoch sieht er in Aktien die interessanteste Anlageklasse für Stiftungen. Nur noch mit einer höheren Aktienquote lasse sich der reale Vermögenserhalt der Stiftung realisieren. Neben stabilen Renditen böten sie zudem Schutz

vor Inflation. Und der Inflationsschutz ist für viele Stiftungen ein Thema: So zeigen die Ergebnisse des aktuellen Stiftungspanels des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, dass ein Fünftel der befragten Stiftungen im Jahr 2019 eine Rendite unterhalb der Inflationsrate erwartet. Vor allem kleinere Stiftungen schaffen es demnach nicht, ausreichend Rendite zu erwirtschaften, um die Inflation auszugleichen.

Jagla ist aufgrund der aktuellen Lage nicht „überdurchschnittlich beunruhigt“, die geplante Fondsausschüttung wolle die Stiftung auch in diesem Jahr sicherstellen. Zuversichtlich macht Jagla auch die Diversifikation des Vermögens. Denn neben Aktien und Anleihen investiert die Stiftung unter anderem auch in Immobilien.

Laut Panel sind Immobilien die am häufigsten gewählte Alternative der Mitglieder

Wie die aktuelle Befragung des Stiftungspanels des Bundesverbandes zeigt, ist dies für viele Mitglieder eine typische Anlagealternative: Knapp 40 Prozent der befragten Stiftungen investiert in Immobilien. Unternehmensbeteiligungen oder Wagniskapital spielen mit rund 10 Prozent hingegen eine untergeordnete Rolle. Insgesamt ist derzeit jedoch nur rund die Hälfte der Befragten überhaupt in andere Anlageklassen als Aktien und Anleihen investiert. Auch die Gründe dafür offenbaren die aktuellen Panelergebnisse: In vielen Anlagerichtlinien von Stiftungen ist dies schlicht nicht vorgesehen, oft ist den Verantwortlichen auch das Risiko zu hoch. Rohstoffe zum Beispiel finden sich deshalb eher selten in Stiftungsportfolios, weiß Metzler-Vermögensexperte Walter. Gold, oft als Krisenwährung bezeichnet, biete zwar Möglichkeiten als Wertanlage. „Für Stiftungen ist das Edelmetall aber in der Hinsicht insofern weniger relevant, als es keine Erträge abwirft. Und diese sind für die Erfüllung des Stiftungszwecks ausschlaggebend.“ Deshalb gilt für Stiftungen trotz unruhiger Zeiten einmal mehr: Ruhe bewahren und sich von den Börsenturbulenzen nicht beeindrucken lassen. Denn Aktien sind nach wie vor eine zentrale Anlageklasse, um langfristig die für ihre Förderarbeit so wichtigen Erträge erwirtschaften zu können. ←

Nina Bärschneider

Mit dem Fundraiser-Magazin wäre das nicht passiert.

Denn das Branchenmagazin für Sozialmarketing, Spenden und Stiftungen erklärt, **worauf es wirklich ankommt beim Fundraising.** Konkrete Best-Practice-Beispiele, Erfahrungsberichte, Trends, Analysen sowie praktisches Orientierungswissen liefern immer wieder neue Impulse für eine nachhaltige und erfolgreiche Mittel-Akquise. (Reichliche Ernte garantiert!)

Hier reinlesen & bestellen: **www.fundraiser-magazin.de**

Fundraiser magazin

Fundraiser-Magazin: Fachlektüre, die Spaß macht.

Unterstützung in Corona-Zeiten

Bund und Länder haben in der Corona-Krise Finanzhilfen und rechtliche Erleichterungen erlassen, die auch für Stiftungen Abhilfe schaffen können. Ein Überblick

Von **Dr. Christian Kirchhain**

→ Zur Abfederung der Folgen der SARS-CoV-2-Pandemie haben Bund und Länder in kurzer Zeit zahlreiche Unterstützungsmaßnahmen auf den Weg gebracht. Dazu gehören die Regelungen zum Kurzarbeitergeld, das Aussetzen der Pflicht zur Insolvenzantragstellung, ein befristeter Kündigungsschutz für Mieter sowie die Stundung von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Diese Maßnahmen können auch für Stiftungen praktisch relevant sein. Welche Punkte speziell Stiftungen, insbesondere gemeinnützige Stiftungen, betreffen, soll hier überblicksartig dargestellt werden (Stand: 7. Juni 2020).

Finanzhilfen

Entgegen mancher älterer Darstellung in den Medien können auch Stiftungen an staatlicher und staatlich geförderter Finanzhilfe partizipieren, und zwar über branchenspezifische Zuschüsse wie etwa für den Bereich der Wohlfahrtspflege (Stichwort: Sozialdienstleister-Einsatzgesetz) hinaus:

Nach der „Bundesregelung Kleinbeihilfen 2020“ vom 19. März 2020 sind „Unternehmen“ beihilfeberechtigt. Wenn sich Förderprogramme explizit an „gewerbliche Unternehmen“ mit „Gewinnerzielungsabsicht“ richten, so fallen gemeinnützige Stiftungen mit ihren steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben darunter. Insoweit gelten die allgemeinen Förderkriterien. Nach der KMU-Definition der EU-Kommission, auf die viele Förderprogramme explizit abstellen, gilt als Unternehmen – rechtsformunabhängig – jede Einheit, die eine wirtschaftliche Tätigkeit ausübt. Darunter fallen m.E. auch ertragsteuerfreie Zweckbetriebstätigkeiten gemeinnütziger Stiftungen, denn auch hierbei handelt es sich um wirtschaftliche Aktivitäten am Markt (§ 14 Satz 1 Abgabenordnung). Das nordrhein-westfälische Wirtschaftsministerium („NRW-Soforthilfe 2020“) verweist auf die Kita-Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs zur wirtschaftlichen Betätigung von Vereinen. Dem Vernehmen nach vertreten das Bundesfinanz- und das Bundeswirtschaftsministerium eine andere Auffassung.

Für Aktivitäten im ideellen Bereich und in der Zweckbetriebssphäre bestehen je nach Bundesland und Branche besondere Förderprogramme, etwa im Kultur- und Sportbereich. Mitunter wird die Förderung an wirtschaftliche Aktivitäten angeknüpft. Daneben können anerkannte Bildungseinrichtungen von Liquiditätshilfen nach Maßgabe der geänderten Weiterbildungsgesetze der Länder profitieren, wenn sie die erforderlichen Unterrichtsstunden oder Teilnehmertage infolge pandemiebedingter Schließungen im Jahr 2020 nicht erbringen können.

Der Gesetzgeber hat im Mai zudem eine Regelung geschaffen, wonach Veranstalter von Kultur-, Sport- und sonstigen Veranstaltungen bei Veranstaltungsausfall einen Gutschein für bereits gezahlte Entgelte ausstellen können und die Entgelte erst am 31. Dezember 2021 zurückzahlen müssen, sofern ein Gutschein bis dahin nicht eingelöst wurde. Nicht erfasst sind alle Veranstaltungen mit beruflichem Kontext (Fortbildungen, Seminare, Kongresse).

Jüngst hat der Koalitionsausschuss am 3. Juni 2020 beschlossen, dass der Bund speziell zur Unterstützung gemeinnütziger Organisationen für die Jahre 2020 und 2021 ein Kredit-Sonderprogramm im Volumen von ca. einer Milliarde Euro über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und die Förderinstitute der Länder auflegt. Als potenziell Begünstigte nennt der Koalitionsausschuss Sozialunternehmen sowie Träger von Jugendherbergen, Einrichtungen der Jugendbildung, Familienferienstätten und Schullandheimen. Die Konditionen sollen sich an denen des sogenannten KfW-Schnellkredits für gewerbliche Unternehmen orientieren. Zudem hat der Bund eine weitere Milliarde Euro im Bereich Kunst und Kultur zugesagt.

Im Einzelfall können behördliche Betriebsschließungen Erstattungsansprüche nach dem Infektionsschutzgesetz oder anderen Rechtsgrundlagen begründen. Vermögensschäden werden allerdings nur ersetzt werden können, wenn der Antragsteller alles ihm Zumutbare zur Schadensminimierung unternommen, etwa staatliche Finanzhilfen beantragt und/oder Kurzarbeit angeordnet hat.

Stiftungsrechtliche Besonderheiten

Im Ausnahmefall kann eine Stiftung ihr im Grundsatz zu erhaltendes Grundstockvermögen vorübergehend für die Zweckverfolgung antasten. Der Vorstand hat nach Maßgabe der Business Judgement Rule zu prüfen, ob die Stiftung zur Vornahme einer Leistung verpflichtet ist, zum Beispiel ob eine in der Vergangenheit abgegebene Förderzusage rechtlich verbindlich und, wenn ja, ob die Stiftung zur – ggfs. nur vorübergehenden – Leistungsverweigerung berechtigt ist. Die Prüfung sollte dokumentiert werden. Aus der Dokumentation sollte hervorgehen, dass sich die Stiftungsorgane um die Erhaltung des Stiftungsvermögens bemühen und welche Maßnahmen sie zur Wiederauffüllung avisieren. Eine unterjährige Pflicht zur Anzeige einer drohenden Minderung des Grundstockvermögens gegenüber der Stiftungsaufsicht besteht nicht. Für die Umschichtungsrücklage gilt dasselbe, wenn diese Teil des zu erhaltenden Vermögens ist. Unter Compliance-Gesichtspunkten gilt, dass sich die Stiftungsorgane in einer derartigen Großkrise in besonderem Maße wechselseitig unterrichten.

Ein Sprecher des Bundesjustizministeriums hat kürzlich verlautbart, dass die gesetzlichen Erleichterungen vom 27. März 2020 für die Beschlussfassung der Mitgliederversammlungen von Vereinen auch für die Beschlussfassung mehrköpfiger Vorstände – auch von Stiftungen – gelten. Sofern die Stiftungssatzung keine Sonderregelung trifft, kann der Vorstand Beschlüsse auch in virtuellen Sitzungen oder im Umlaufverfahren fassen. Im letzteren Fall muss mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder ihre Stimme in Textform, zum Beispiel auch per E-Mail, abgeben. Für fakultative Zweit- und Drittorgane, z.B. ein Kuratorium, gilt m.E. dasselbe. Einzelne Vorstandsmitglieder können sich bei vorübergehender Abwesenheit durch ein anderes Vorstandsmitglied vertreten lassen (dazu „Stiftungsinfo“, Seite 26/27). Im Hinblick auf die Zeit „danach“ sollten Stiftungen erwägen, ihre Satzung um die Möglichkeit digitalisierter Beschlussfassungen zu erweitern. Vorstandsmitglieder, deren Amtszeit im Jahr 2020 abläuft, bleiben bis zu ihrer Abberufung oder bis zur Bestellung eines neuen Vorstandsmitglieds im Amt. Für Mitglieder anderer Organe gilt dies m.E. analog.

Über den Autor **Dr. Christian Kirchhain LL.M.**, Rechtsanwalt, Fachanwalt für Steuerrecht und Steuerberater, ist Partner im Bonner Büro von Flick Gocke Schaumburg. Aktuelle Beiträge unter www.fgs-blog.de

Foto: Lars Monshausen

Steuerliche Erleichterungen

Die Finanzverwaltung gewährt gemeinnützigen Stiftungen und deren Förderern zahlreiche steuerliche Erleichterungen für den Zeitraum vom 1. März bis 31. Dezember 2020:

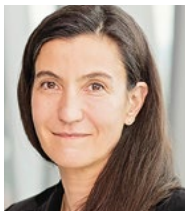
- Die Aufstockung des Kurzarbeitergeldes auf bis zu 80 Prozent des Ist-Entgelts wird als gemeinnützigkeitskonform unterstellt, allerdings nur bei einheitlicher Handhabung für sämtliche Beschäftigte in Kurzarbeit. Eine darüber hinausgehende Aufstockung ist, sofern branchenüblich oder betriebswirtschaftlich begründet, unschädlich. Die Gründe hierfür sollten dokumentiert werden.
- Bis zum 31. Dezember 2020 erlittene Verluste aus Vermögensverwaltung und steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben sind gemeinnützigkeitsrechtlich unschädlich, wenn sie nachweislich auf den Folgen der Corona-Pandemie beruhen. Schon heute kann eine Stiftung pauschal 15 Prozent des antizipierten pandemiebedingten Gesamtverlusts im steuerpflichtigen Bereich in das Jahr 2019 zurücktragen und in dieser Höhe die Erstattung bereits geleisteter Vorauszahlungen für 2019 beantragen.
- Geschäftspartner können angemessene betriebliche Zuwendungen an gemeinnützige Stiftungen als Betriebsausgaben abziehen, wenn diese der Aufrechterhaltung der Geschäftsbeziehungen dienen.
- Gemeinnützigkeitsrechtlich dürfen Mittel auch zur operativen Verfolgung anderer steuerbegünstigter Zwecke als der eigenen Satzungszwecke verwendet werden, allerdings nur für die Hilfe für von der Corona-Krise Betroffene. Die Unterstützung nichtgemeinnütziger Unternehmen und Selbstständiger, auch über Hilfsfonds der Kommunen, ist außerhalb der Vorgaben des § 53 Nr. 2 AO (Mildtätigkeit) unzulässig. Zuwendungen an andere steuerbegünstigte Körperschaften sind in den Grenzen des § 58 Nr. 2 AO gemeinnützigkeitsrechtlich zulässig. Die Organe von Stiftungen müssen aber stets sorgfältig prüfen, ob satzungsfremde Tätigkeiten nach der Satzung auch stiftungsrechtlich gestattet sind.
- Eine gemeinnützige Organisation darf ihren Ehrenamtlern die sog. Ehrenamts- und die Übungsleiterpauschale auch bei vorübergehender pandemiebedingter Einstellung der begünstigten Tätigkeit auszahlen.

Zudem werden bei der Umsatzsteuer der Regelsteuersatz von 19 auf 16 und der ermäßigte Steuersatz von sieben auf fünf Prozent gesenkt, jeweils nur vorläufig vom 1. Juli bis 31. Dezember 2020. ←

Personalia

Kirsten Hommelhoff
Der **Bundesverband Deutscher Stiftungen** hat eine neue Generalsekretärin: Kirsten Hommelhoff wird zum 1. September als erste Frau die Leitung von Europas größtem Stiftungsverband übernehmen. Die Juristin und Stiftungsmanagerin war zuvor knapp zehn Jahre für die Stiftung Mercator tätig, zuletzt als Leiterin vom ProjektZentrum Berlin der Stiftung Mercator. „Ich freue mich auf die verantwortungsvolle Aufgabe und darauf, mich für die Interessen der Mitglieder in ihrer ganzen Bandbreite engagieren zu dürfen", kommentierte Hommelhof ihren Amtsantritt. Sie löst damit Felix Oldenburg ab, der Anfang des Jahres aus dem Verband ausgeschieden war, jedoch weiterhin als Vorsitzender des europäischen Verbändenetzwerks DAFNE tätig ist.
www.stiftungen.org

Pia Liehr und Birgit Radow
Pia Elisabeth Liehr, seit 2005 im **Bundesverband Deutscher Stiftungen** und aktuell als kommissarische Generalsekretärin tätig, wird den Verband Ende Juli verlassen. Im August wird sie ihre Vorstandstätigkeit bei IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit für das Erzbistum Berlin aufnehmen. Zudem verlässt Birgit Radow, seit 2014 stellvertretende Generalsekretärin, den Bundesverband am 30. Juni. Sie wird danach freiberuflich arbeiten.
www.stiftungen.org



Nicole Scheer
Neue Geschäftsführerin der **Heraeus Bildungsstiftung** ist die Soziologin Nicole Scheer. Zugleich übernimmt sie die Leitung der Akademie der Heraeus Bildungsstiftung. Ihre Vorgängerin Berit Moßbrugger wird sich innerhalb der Stiftung künftig mit dem Thema Digitalisierung in Schulen befassen.
www.heraeus-bildungsstiftung.de

Marcel Lepper
Das Goethe- und Schiller-Archiv der **Klassik Stiftung Weimar** hat einen neuen Direktor: Prof. Dr. Marcel Lepper, bisher Leiter des Literaturarchivs der Berliner Akademie der Künste, übernimmt am 1. Juli die Führung des ältesten deutschen Literaturarchivs in Weimar. Er folgt damit auf Bernhard Fischer, der sich nach 13 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet.
www.klassik-stiftung.de/goethe-und-schiller-archiv

Thomas Schodder
Dr. Thomas F. W. Schodder hat zum 1. April 2020 den Vorsitz des Kuratoriums der **Hanns-Lilje-Stiftung** übernommen. Er folgt damit auf Carola Schwennsen, die nach ihrer zweiten Amtszeit regulär ausscheidet.
www.hanns-lilje-stiftung.de

Fotos: Michael Mey (Hommelhoff), Bundesverband Deutscher Stiftungen (Liehr), Detlef Eden (Radow), Andreas Reeg (Scheer), Chris Korner/DLA (Lepper), privat (Schodder), privat (Bischoff), David Ausserhofer (Savoy), obs/Webhelp Deutschland GmbH (Berlemann), JFQ-Photos (Gutekunst)

Gabriele Bischoff
Seit 15. April ist Gabriele Bischoff geschäftsführende Vorständin der **Bewegungsstiftung**. Bischoff war zuvor Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW sowie geschäftsführende Vorständin der schwul-lesbischen ARCUS Stiftung, die sie mit aufgebaut hat. Sie folgt auf Matthias Fiedler, der die Stiftung nach acht Jahren verlässt und eine neue Stelle als Geschäftsführer des Forums Fairer Handel in Berlin antritt.
www.bewegungsstiftung.de

Bénédicte Savoy
Prof. Dr. Bénédicte Savoy übernimmt den Vorsitz des Kuratoriums der **Allianz Kulturstiftung**. Die Leibniz-Preisträgerin und Professorin für Kunstgeschichte tritt ihr Amt zum 1. Mai 2020 als Nachfolgerin von Prof. Dr. Christina Weiss an.
kulturstiftung.allianz.de

Thomas Berlemann und Thomas Gutekunst
Thomas Berlemann ist seit 1. April neuer Vorstandsvorsitzender der **Stiftung Deutsche Sporthilfe**. Der langjährige Telekom-Manager folgt auf Michael Ilgner. Zudem beschloss der Aufsichtsrat die Neuberufung von Thomas Gutekunst in den Vorstand sowie die Verlängerung des Vorstandsmandats von Oliver Rau.
www.sporthilfe.de

Anzeige

In den nächsten Jahren wird jeder dritte Euro vererbt – auch an Stiftungen. Sind Sie vorbereitet?

Stiftungsratgeber
Stiftung und Nachlass

Von **Lutz Förster** und **Dennis Christian Fast**
Mit einer Einführung von **Ise Bosch**

Preis
Mitglieder **19,80 Euro**
Nichtmitglieder **24,80 Euro**

Gedruckt und digital erhältlich!

Jetzt bestellen unter
www.shop.stiftungen.org

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Almut Knebel
Die Fachfrau für Finanzfragen Almut Knebel ist in den Vorstand der **Hilde-Ulrichs-Stiftung** für Parkinsonforschung berufen worden. Die gelernte Industriekauffrau hatte zuvor in diversen Unternehmen das Rechnungswesen aufgebaut und war zudem viele Jahre im Bankenwesen tätig.
www.parkinsonweb.com

Angel Font
Angel Font ist zum neuen Direktor des **European Foundation Centre (EFC)** gewählt worden. Font ist seit fast 30 Jahren für verschiedene Stiftungen tätig, darunter Oxfam, Un Sol Món und die „la Caixa" Foundation. Er folgt damit auf Massimo Lapucci. Ebenfalls neu gewählt wurde Vize-Direktorin Axelle Davezac (Fondation de France), erneut gewählt die Schatzmeisterin Christina Lambropoulou (Stavros Niarchos Foundation).
www.efc.be

Sebastian Leitsch
Der 35-jährige Sebastian Leitsch wurde zum 1. September zum neuen Geschäftsführer der **Point Alpha Stiftung** ernannt. Er folgt damit auf Dr. Eberhard Fennel, der nach über zwei Jahren ehrenamtlichen Engagements die Stiftung verlässt. Ebenfalls zum 1. September übernimmt Roman Smolorz das Amt des stellvertretenden Geschäftsführers.
www.pointalpha.com

Marc Wittstock und Dr. Stephan Formella
Die Mainzer **Boehringer Ingelheim Stiftung** (BIS) hat zwei neue Geschäftsführer: Seit 1. Mai ist Marc Wittstock Kaufmännischer Geschäftsführer der Stiftung. Zum 1. Juli wird Stephan Formella ihn als Wissenschaftlicher Geschäftsführer zur Seite treten. Die aktuelle Geschäftsführerin Dr. Claudia Walther bleibt noch bis zum 30. Juni 2020 im Amt bleiben und widmet sich danach anderen Aufgaben.
www.boehringer-ingelheim-stiftung.de

Beate Grotehans
Seit 1. Mai 2020 ist Dr. Beate Grotehans die neue Vorstandsvorsitzende der **WasserStiftung**. Ihr Stellvertreter wird der bisherige Finanzvorstand Robert Balthasar. Der langjährige Vorstand und Stiftungsgründer Henner Lang hat Ende April den Vorsitz aus Altersgründen abgegeben und ist in den Stiftungsrat der WasserStiftung gewechselt.
www.wasserstiftung.de

Katarina Peranic und Jan Holze
Die von der Bundesregierung neu gegründete **Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt** hat ihre ersten beiden Gründungsvorstände bekanntgegeben: Katarina Peranic und Jan Holze werden künftig die Stiftung leiten. Peranic ist seit zwölf Jahren bei der Stiftung Bürgermut aktiv, davon acht Jahre als Vorständin. Holze ist seit 2015 Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der Ehrenamtsstiftung des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Hauptaufgabe der beiden Vorstände wird zunächst der Aufbau der operativen Geschäftstätigkeit der Stiftung sein.

Fotos: Hilde-Ulrichs-Stiftung (Knebel), la Caixa Foundation (Font), Point Alpha (Leitsch), BIS/C. Costard (Wittstock und Formella), Martin Kern (Grotehans), Andre Hamann (Holze), Andi Weiland (Peranic), Viktoria Kuehne (Lupfer), J. Steffen/GEOMAR (Matthes), Joerg Farys (Schaub)

Gilbert Lupfer
Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Gilbert Lupfer ist seit 15. Mai hauptamtlicher Vorstand des **Deutschen Zentrums Kulturgutverluste**. Er löste damit auf Beschluss des Stiftungsrats Rüdiger Hütte ab, der seine Amtszeit nach fünf Jahren beendete. Lupfer war zuvor bereits ehrenamtlicher wissenschaftlicher Vorstand der Stiftung.
www.kulturgutverluste.de

Katja Matthes
Das Kuratorium der **Stiftung Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel** hat die Meteorologin Prof. Dr. Katja Matthes einstimmig zur neuen Wissenschaftlichen Direktorin bestellt. Sie tritt den Posten zum 1. Oktober an und folgt damit auf Professor Peter Herzigan, der nach 16 Jahren in den Ruhestand geht.
www.geomar.de

Martina Schaub
Martina Schaub ist zur neuen Vorständin der **Tropenwaldstiftung OroVerde** bestellt worden. Die langjährige Geschäftsführerin des Südwind-Instituts übernimmt das Amt von Dr. Volkhard Wille, der zum September 2020 ausscheiden wird.
www.regenwald-schuetzen.org

Anzeige

Stiftungen managen

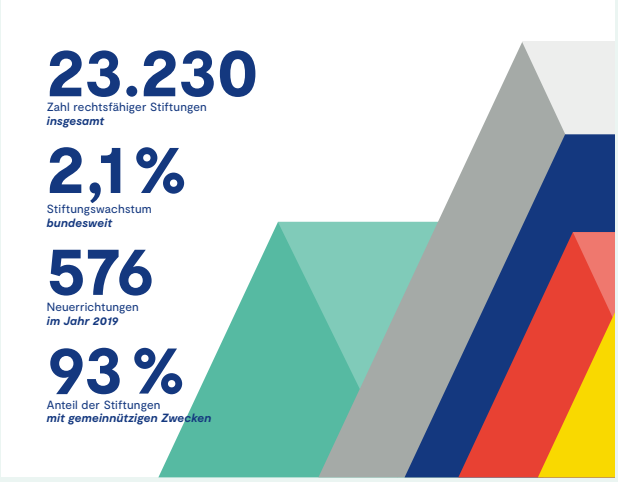
Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G · 10785 Berlin
Tel. (030) 25 00 85-265
Fax (030) 25 00 85-275
ESV@ESVmedien.de · www.ESV.info

Stiftung&Sponsoring
Das Magazin für Nonprofit-Management und -Marketing – Jetzt gratis testen:
www.SuSdigital.de/info

Küstermann/Martin/Theuffel-Werhahn
StiftungsManager
Recht, Organisation, Finanzen
www.ESV.info/17878

ESV ERICH SCHMIDT VERLAG
Auf Wissen vertrauen

Meldungen

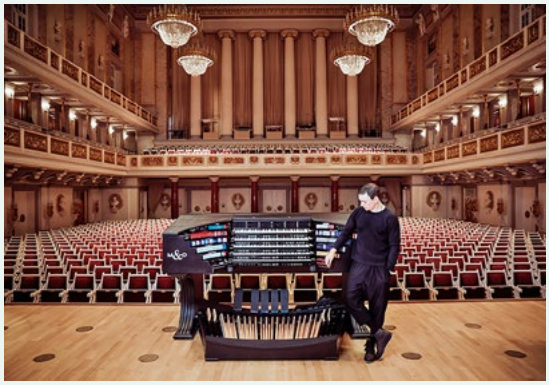


Jahreszahlen zum deutschen Stiftungswesen veröffentlicht

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat seine Jahreszahlen 2019 zum Stiftungswesen in Deutschland veröffentlicht. Demnach ist die Zahl der rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts im Jahr 2019 um 2,1 Prozent gestiegen. 576 Stiftungen erhielten eine Anerkennungsurkunde. Zum Vergleich: 2018 waren es 554 Stiftungen. Auf 100.000 Bundesbürgerinnen und Bundesbürger kommen damit aktuell 28 Stiftungen. Zu den jetzt 23.230 rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts kommt noch eine Vielzahl anderer Rechtsformen hinzu. Ein Blick auf die Bundesländer und Großstädte zeigt: 88,6 Prozent der Stiftungen haben ihren Sitz in den westlichen Bundesländern. Mit Blick auf das Stiftungswachstum liegt der Spitzenreiter unter den Bundesländern allerdings im Osten: Sachsen führt mit 4,9 Prozent die Tabelle an. Insgesamt liegt das durchschnittliche Wachstum in den neuen Bundesländern mit 2,7 Prozent leicht über dem Bundesdurchschnitt von 2,1 Prozent. 80 der 576 neuen Stiftungen wurden in Ostdeutschland, inklusive Berlin, gegründet. Hamburg bleibt das Bundesland mit den meisten Stiftungen im Verhältnis zur Zahl der dort lebenden Menschen: 78 Stiftungen gibt es dort pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die geringste Stiftungsdichte hat weiterhin Brandenburg mit zehn Stiftungen pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Organist Carpenter spielt vor Berliner Fenstern

Dass Stiftungsarbeit in Corona-Zeiten auch kreativ angegangen werden kann, zeigt ein Projekt der Bürgerstiftung Berlin: Cameron Carpenter, Weltstar unter den klassischen Organisten, musizierte vor den Fenstern und Balkonen von Senioren-, Behinderten- und Obdachlosenheimen sowie vor großen Wohnblocks in verschiedenen Berliner Bezirken. Mit einer auf einen Lkw montierten Orgel und gewaltigen Lautsprechertürmen absolvierte der US-Amerikaner 33 je 25-minütige Konzerte und legte dabei über 200 Kilometer zurück. Gerade einmal zwei Wochen lagen zwischen der ersten Vorbereitung und dem letzten Konzert.



Žic und Ronsino mit Anna-Seghers-Preis geehrt

Die kroatisch-schweizerische Autorin Ivna Žic und der argentinische Schriftsteller Hernán Ronsino wurden mit dem diesjährigen Anna-Seghers-Preis ausgezeichnet. Der mit derzeit je 12.500 Euro dotierte Literaturpreis wird alljährlich von der Anna-Seghers-Stiftung an Nachwuchsautorinnen und -autoren aus dem deutschen Sprachraum und aus Lateinamerika verliehen. Ausgewählt werden die Preisträger im Wechsel von durch die Stiftung beauftragten Persönlichkeiten aus dem Literaturbetrieb.

Fotos und Grafiken: Heike Reinsch (Jahreszahlen Stiftungswesen), Gregor Hohenberg (Carpenter), Mara (#HoldingTogether), Aurelio Scetta (Maecenata Stiftung)

#HoldingTogether: DAFNE macht Zusammenhalt in der Coronazeit sichtbar

Das Donors and Foundations Networks in Europe (DAFNE) hat gemeinsam mit dem Alliance Magazine das Projekt #HoldingTogether ins Leben gerufen. Unter diesem Hashtag sollen Stiftungsgeschichten aus ganz Europa zusammengetragen werden, die Solidarität und gemeinschaftliches Engagement gegen die Folgen des Coronavirus sichtbar machen. Stiftungen und andere gemeinnützige Organisationen waren aufgerufen, ein Foto einzureichen, das die Geschichten hinter philanthropischem Engagement zeigt. Das Gewinnerfoto wird am 1. Oktober 2020, dem europaweiten Tag der Stiftungen, bekanntgegeben.

Maecenata Stiftung gibt Stiftungsdatenbank auf

Die seit Herbst 1989 bestehende Maecenata Stiftungsdatenbank wird aufgelöst. Dies haben die Stiftung und der Bundesverband Deutscher Stiftungen vereinbart, um die seit 1991 bestehende Zweigleisigkeit der Stiftungsdatenbanken zu beenden. Nach Abschluss einer entsprechenden Vereinbarung hat die Übergabe der bei der Stiftung noch vorhandenen Daten und Unterlagen begonnen. Für wissenschaftliche Zwecke wird das zur Stiftung gehörende Maecenata Institut künftig auf die beim Bundesverband erfassten Daten zurückgreifen können. Zudem ist eine weitergehende Kooperation bei der Verwertung der Daten geplant. Damit geht bei Maecenata nach mehr als 30 Jahren eine Ära zu Ende. Der Auftrag der damaligen Arbeitsgemeinschaft Deutscher Stiftungen zur Erfassung der deutschen Stiftungen war der Beginn der wissenschaftlichen Tätigkeit bei Maecenata. Die letzten früheren Stiftungsverzeichnisse stammten aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

STIFTUNGSPARTNER

Anzeige

Gruppenvertrag D&O/VHV für Stiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Wir beraten Sie individuell.
BUSINESS PROTECTION
Versicherungsmakler für beratende Berufe und Management

Ihre Ansprechpartnerin:
Gunhild Peiniger, Geschäftsführerin
Telefon +49 (0)40 413 45 32-0
Telefax +49 (0)40 413 45 32-16
gunhild.peiniger@pp-business.de
Ein Unternehmen der Ecclesia Gruppe.

Wir sind Partner vom
Bundesverband Deutscher Stiftungen

Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung € 100.000,- Versicherungssumme Organhöherdeckung € 1 Mio. Versicherungssumme	Mitarbeiter- und Organfehler im operativen Bereich
D&O-Versicherung € 500.000,- Versicherungssumme*	Versicherung nur für Organe der Stiftung bei Auswahl-, Überwachungs- und Organisationsverschulden
Gesamtversicherungssumme € 1,6 Mio.	Prämienbeispiel: € 750,- zzgl. 19% VSt. bei einem Stiftungsvermögen bis € 500.000,-

* Höhere Deckungssummen können dem einzelnen Verbandsmitglied jederzeit zu günstigen Prämien angeboten werden.

Fordern Sie ein unverbindliches Angebot an. Weitere Infos finden Sie unter: **www.pp-business.de**

Gemeinnützige Allianz fordert Solidarität in der Krise

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen und der Stifterverband haben gemeinsam mit anderen gemeinnützigen Dachverbänden, Organisationen, Expertinnen und Wissenschaftlern in einem offenen Brief die Politik zu mehr Solidarität mit dem gemeinnützigen Sektor aufgefordert. „Auch freiwilliges Engagement ist systemrelevant und braucht unbedingt Unterstützung, um dauerhafte und strukturelle Brüche zu verhindern und die Vielfalt des Sektors zu erhalten. Neben der Unterstützung der Wirtschaft und dem Erhalt von Arbeitsplätzen brauchen auch die über 600.000 gemeinnützigen Organisationen Zugang zu den Schutzfonds“, sagte Marie-Alix Ebner von Eschenbach, Mitglied der Geschäftsleitung im Bundesverband. Die vom Bundesministerium der Finanzen erlassenen Verwaltungsregelungen könnten dem Aufruf zufolge nur ein erster Schritt sein. Es seien weitere rechtliche Anpassungen notwendig. Nachdem das Finanzministerium die Möglichkeit im Gemeinnützigkeitsrecht eröffnet hatte, dass gemeinnützige Organisationen ohne Satzungsänderungen Coronahilfe leisten können, bedürfe es auch entsprechender Regelungen im Stiftungsrecht. Der Brief zeigte bereits eine erste Wirkung. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen begrüßt, dass im Konjunkturpaket vom 3. Juni Maßnahmen zur Stabilisierung gemeinnütziger Organisationen angekündigt wurden und sieht hier auch jenseits der explizit genannten Organisationen (Sozialunternehmen, Jugendherbergen, Jugendbildung, Familienferienferienstätten, Schullandheime und anderen gemeinnützigen Kinder- und Jugendunterkünften) Bedarf für alle gemeinnützigen Organisationen, die durch Corona in Not geraten sind. Ein erster Schritt in die richtige Richtung. Nur so können Stiftungen aktiv und effektiv Corona-Hilfe leisten. Akteure aus dem gemeinnützigen Sektor sind auch weiterhin aufgerufen, den offenen Brief unter www.stiftungen.org/offener-brief-zivilgesellschaft mit zu unterzeichnen.

Anne Frank auf YouTube

Mindestens als Schullektüre ist das „Tagebuch der Anne Frank“ bekannt. Nun hat die in Amsterdam ansässige Anne Frank Stiftung das eindrucksvolle Zeitdokument in digitaler Form präsentiert. In insgesamt 15 YouTube-Filmen wird das Leben der Anne Frank so auf neue und eindrucksvolle Art erfahrbar gemacht. „Ich musste mich zwar kurz an die Idee gewöhnen, aber ich finde es gut, dass Anne Franks Geschichte in die moderne Zeit gebracht worden ist“, kommentierte Jacqueline van Maarsen, die inzwischen 91-jährige Freundin von Anne Frank, das kreative Stiftungsprojekt.

Grafik und Foto: Frederic Schweizer (Gemeinnützige Allianz), Screenshot YouTube/Video Anne Frank Stiftung (Anne Frank)

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

STIFTUNGSPARTNER

STIFTEN & HELFEN

Weil nicht nur zählt, was zählbar ist.

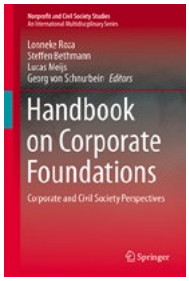
INVESTOR-ORIENTED TRANSPARENCY AND INFORMATION POLICY
2020
Rödl & Partner
finanzenverlag

In Zeiten von Negativzinsen haben die meisten klassischen defensiven Kapitalanlagen ausgedient. Wenn Sie eine professionelle, ertragsorientierte sowie risikobewusste Investmentlösung für Ihre Stiftung suchen, sollten Sie daher an unsere Lösung denken. Das Angebot ist auch für Privatanleger interessant, die so anlegen möchten wie eine Stiftung. Wir investieren mit unserer für anlegergerechte Transparenz- und Informationspolitik ausgezeichneten Vermögensverwaltung für Stiftungen breit über Anlageklassen und Wirtschaftsräume hinweg. Neben dem Kapitalerhalt steht bei uns die Erwirtschaftung laufender Erträge im Vordergrund. Und wir sind ein Partner, der für Werte einsteht: Selbsthilfe, Förderauftrag, Nachhaltigkeit – alles genossenschaftliche Kernaufgaben.

Mehr Informationen erhalten Sie bei Ihrer Volksbank Raiffeisenbank oder unter www.dz-privatbank.de

DZ PRIVATBANK

Medien



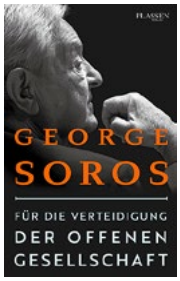
Unternehmensstiftungen weltweit

Ausgehend von Argumenten, die generell für oder gegen wohltätige und gemeinnützige Aktivitäten von Unternehmen sprechen, analysieren die Autoren, was Firmen zum Stiften motiviert: Zumeist gehe es um ein positives Image und um das Wohlwollen von Konsumenten und Gesellschaft. Die sogenannte Corporate Philanthropy sei stets ein Kompromiss zwischen Zielen der Firmen – zunächst also Profiten – und öffentlichen Interessen. Viele Studien würden bestreiten, dass die Corporate Philanthropy als Finanzierungskonzept für Aufgaben geeignet sei, die eigentlich dem Staat obliegen. Auch würde eine Ausrichtung der Philanthropie an Wirtschaftsinteressen die transformative Wirkung der Philanthropie schwächen. Als Inspiration für kleinere und mittelständische Firmen erweisen sich die Ausführungen zu Collective Corporate Foundations (CCF).

Erhellend sind vor allem Einblicke in das Agieren ausländischer Stifter. So beinhaltet es Abschnitte zu Unternehmensstiftungen in China, Russland, der Türkei, Lateinamerika, den USA sowie in europäischen Staaten. ←

Rainer Schmiedchen

Bethmann/Meijs/Roza/von Schnurbein (Hg.) **Handbook on Corporate Foundations**. Springer Nature 2020, 305 Seiten, 128,39 Euro.



„Ich bin kein Heiliger“

Der Ungar George Soros zählt zu den bekanntesten und gleichzeitig umstrittensten Philanthropen weltweit. Als „egozentrischen Philanthropen“ mit einer „selbstlosen Stiftung“ bezeichnet er sich selbst – und dieser Widerspruch zieht sich als roter Faden durch sein Buch „Für die Verteidigung der offenen Gesellschaft“. In (teils aktualisierten) Reden und Artikeln aus den Jahren 2008 bis 2019 erfährt man Erstaunliches über die Entwicklung der von ihm gegründeten Open Society Foundations, aber auch über die philosophischen Grundlagen seiner „politischen Philanthropie“. Er analysiert selbstkritisch eigene Fehler und gescheiterte Projekte, ohne mit Kritik an der Philanthropie im Allgemeinen zu sparen. Zudem erläutert Soros ausführlich seine Antworten auf die „beispiellosen Gefahren“, die der offenen Gesellschaften drohen. Auf die „solide Bilanz“ seiner Stiftungen verweist er mit großem Selbstbewusstsein – und mit Stolz auf die Liste seiner Feinde. Angesichts seines hohen Alters sinniert er über die Fortsetzung dieser Arbeit, ist aber überzeugt, die Stiftungen fit für die Zukunft gemacht zu haben. ←

Sabine Friedel

George Soros: **Für die Verteidigung der offenen Gesellschaft**. Plassen Verlag 2019, 196 Seiten, 19,99 Euro.

Umsatzsteuerrecht für Gemeinnützige

Die umsatzsteuerlichen Fragestellungen gemeinnütziger Organisationen sind oft komplex. Themenfelder wie die Steuerbarkeit von Mitgliedsbeiträgen, die Abgrenzung zu Sponsoringtätigkeiten, die Reichweite einzelner Steuerbefreiungen oder die Anwendung des ermäßigten Steuersatzes führen bei Verantwortlichen teilweise zu erheblicher Rechtsunsicherheit.

Das Handbuch liefert hier eine umfassende Bestandsaufnahme der derzeit für Gemeinnützige geltenden Regelungen. Es bereitet zunächst die Vorgaben des europäischen Rechts aus der Mehrwertsteuersystemrichtlinie übersichtlich auf und stellt sodann die jeweiligen innerstaatlichen Umsetzungen dar. Dabei wird neben dem deutschen auch das österreichische Umsatzsteuerrecht berücksichtigt.

Dadurch wird deutlich, wo die Vorgaben voneinander abweichen, weil der nationale Gesetzgeber die Richtlinie nicht korrekt umgesetzt hat oder weil ein Interpretationsspielraum besteht. Hierfür schlagen die Autoren eine sinnvolle Umsetzung der europäischen Vorgaben in das nationale Recht vor. ←

Tina Dubiel

Weitemeyer/Schauhoff/Achatz: **Umsatzsteuerrecht für den Nonprofitsektor**. Otto Schmidt 2019, 1.161 Seiten, 169 Euro.

Cover: Springer NAture (Handbook, Plassen (Soros), Otto Schmidt (Umsatzsteuerrecht)

Israelische Staatsanleihen in Deutschland – bereits seit 1956

Anzeige

ISRAEL BONDS

Israel Bonds finden sich in den Portfolios einer Vielzahl verschiedener Investoren. Zu den Stakeholdern der israelischen Wirtschaft gehören Privatpersonen, Stiftungen, Unternehmen und Finanzinstitutionen.

Die verfügbaren Anlagemöglichkeiten mit unterschiedlichen Laufzeiten für fest verzinsliche Anleihen bieten vielfältige Möglichkeiten bei der Planung finanzieller Ziele, wie etwa

- ✓ Portfoliodiversifikation
- ✓ Schutz vor Marktschwankungen
- ✓ Aufnahme in Stiftungsfonds

Unser Angebot:

- ✓ Positive Zinserträge in € bei kurzen Laufzeiten.
- ✓ Israel Bonds erhebt selbst keine Gebühren.
- ✓ Israel hat immer seine Kapital- und Zinszahlungen bedient.*

*Die bisherige Performance ist kein Indikator für zukünftige Entwicklung.

ISRAEL BONDS

Für mehr Informationen kontaktieren Sie uns unter:
infoDE@israelbondsintl.com | Tel.: 069-490470 | israelbondsintl.com

Development Company for Israel (International) Limited | Hebelstraße 6, 60318 Frankfurt am Main

Anzeige

Die Informationen auf dieser Anzeige wurden von der Development Company for Israel (International) Limited zur Verfügung gestellt, welche von der Financial Conduct Autority autorisiert, reguliert und in England unter der Nr.: 01415853 registriert ist. Dies ist kein Angebot, welches nur mittels Prospekt erfolgen könnte. Lesen Sie den Prospekt, um mit den israelischen Staatanleihen verbundenen Risiken bewerten zu können. Diese können auf unserer Homepage unter https://israelbondsintl.com/home-de/ eingesehen und heruntergeladen werden. Sie riskieren Ihr Kapital, die Regeln unter FSMA zum Schutz der Kleinanleger gelten nicht. Eine Investition in diese Anleihen fällt nicht unter die Bestimmungen der Financial Service Compensation Schema, oder eines ähnlichen Programms. Israel Bonds sind als Langzeit Investitionen vorgesehen. Da sie weder gelistet, noch an der Börse gehandelt werden dürfen und es auch keinen Sekundärmarkt dafür gibt, sind Israel Bonds als Konsequenz nicht vor Ihrer Fälligkeit realisierbar. DCI (International) Ltd ist nicht der Emittent der Anleihen. Sie werden vom Staat Israel emittiert. Januar 2020

Mit unseren Premiumpartnern ...

Seit 40 Jahren steht die Kanzlei Peters, Schönberger & Partner (PSP München) für die Beratung des Mittelstandes und gemeinnütziger Organisationen. Zusammen mit unseren Mandanten entwickeln wir im Rahmen der Betreuung großer Vermögen rechtssichere, individuelle Anlagestrategien, die sämtliche Aspekte einer wirtschaftlichen Vermögensanlage sowie gleichrangig ethisch-nachhaltige Kriterien im Sinne einer effektiven und nachprüfbaren Nachhaltigkeitsstrategie berücksichtigen.

MAIK PAUKSTADT
Steuerberater, Certified Financial Planner
und Partner bei Peters, Schönberger & Partner

Peters, Schönberger & Partner
Schackstraße 2, 80539 München
Tel.: +49.(0)89.381 72-0
E-Mail: psp@psp.eu
www.psp.eu

PSP MÜNCHEN

Um Ihre vielfältigen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Aufgaben zu erfüllen, brauchen Sie ein solides Portfolio, das kontinuierliche Erträge generiert. Wir sind Ihr verlässlicher Partner für Ihre gesamten Anlagen – mit besonderer Expertise in der Integration ökologischer, sozialer und ethischer Aspekte – auch in besonderen Phasen. Mit Sinn stiften. Unser Stiftungsteam – für alle, die nicht nur Vermögen, sondern Werte weitergeben.

HOLGER STIEBELING
Leiter Vermögensmanagement und Stiftungsbetreuung

Deka Institutionell. Erfolg beginnt mit Respekt.

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Anleger Öffentl. Sektor/Non Profit
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Tel.: +49.(0)69.71 47-58 98
www.deka-institutionell.de

Deka Institutionell

Die Nachfrage privater und institutioneller Investoren nach nachhaltigen Geldanlagen wächst. Unternehmen sollten deshalb die Auswirkungen ihrer Produkte und Services auf Umwelt und Gesellschaft zu Kernanliegen ihres Planens und Handelns, also der langfristigen Strategie, machen. Dabei ist es auch relevant, technologische und geopolitische Chancen und Risiken miteinzubeziehen. Unsere Experten helfen Ihnen dabei – interdisziplinär und umfassend.

PROF. DR. KAI ANDREJEWSKI
Regionalvorstand Süd, Audit

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Klingelhöferstraße 18
10785 Berlin
Tel.: +49.(0)30.20 68-2718
Mob.: +49.(0)160.92 96 25 93
Fax: +49.(0)1802.119 92-24 85

KPMG

Geld ist für die Menschen da – nach diesem Leitsatz arbeitet die GLS Bank seit 1974. Als erste sozial-ökologische Bank ist sie die Referenz des nachhaltigen Bankgeschäfts weltweit. Für Stiftungen verstehen wir uns als beratende Partnerin auf Augenhöhe – vom Übertragen des Stiftungszwecks in eine Anlagestrategie, über das Messen Ihrer gesellschaftlichen Wirkung bis hin zu konkreten sozial-ökologischen Anlagevorschlägen für Ihr Stiftungskapital. Die GLS Bank erwirtschaftet so nicht nur einen Gewinn für Ihre Stiftung, sondern gleichzeitig für Gesellschaft und Umwelt. Das macht Sinn!

ANGELIKA STAHL
Leiterin Vermögensmanagement und Stiftungsbetreuung

GLS Gemeinschaftsbank eG
Christtstraße 9
44789 Bochum
Tel.: +49.(0)234.57 97 100
Fax: +49.(0)234.57 97 222
www.gls.de

GLS Bank
das macht Sinn

Anzeige

… zu mehr Zusammenhalt

Erstellen Sie Ihre Buchführung mit DATEV-Mittelstand, basierend auf dem DATEV-Kontenrahmen SKR49 für steuerbegünstigte Körperschaften. Wichtige Informationen liefert Ihnen die dazugehörige Branchen-BWA. Jahresabschlüsse lassen sich alternativ nach Gemeinnützigkeitsrecht oder Handelsgesetzbuch erstellen. Die E-Bilanz wird per Knopfdruck übermittelt. Darüber hinaus sorgen Programmverbindungen für durchgängig digitale Prozesse.

RAINER KECK
Produktstrategie & Anforderungsmanagement
Unternehmen Branchen

DATEV eG
Standort: Virnsberger Straße 63
Postanschrift: DATEV eG, 90329 Nürnberg
Tel: +49.(0)911.319-466 29
E-Mail: rainer.keck@datev.de

In einer Situation, in der viele Menschen verunsichert sind, hat die Allianz Lebensversicherungs-AG für über 10 Millionen Kunden eine klare Botschaft: Sie können sich auf uns verlassen und auch in turbulenten Zeiten auf die Stärken der Allianz vertrauen. Wir stehen damit gemeinsam im Kollektiv aller Vertragspartner über einen langen Zeitraum füreinander ein, minimieren Risiken und glätten auch turbulente Entwicklungen. Kunden und Gesellschaft können sich in schwierigen Zeiten auf die Allianz verlassen.

SEBASTIAN SATTLER
Leiter Bereich Gemeinnützige Organisationen
Allianz Lebensversicherungs-AG

Allianz Pension Consult GmbH
Marienstraße 50
70178 Stuttgart
Tel.: +49.(0)711.663-1284
www.apc.allianz.de

Um die Unterstützung des Pariser Klimaabkommens zu bekräftigen, haben wir uns im Mai 2020 ambitionierte klimaspezifische Ziele für ihre Anlageprodukte gesetzt. Der nachhaltige Anlageprozess wird weiterentwickelt, um bis 2035 Kohlenstoffneutralität in allen Portfolios zu gewährleisten. Dies erfolgt durch verstärkte Berichterstattung klimawandelbedingter Finanzrisiken, durch den Dialog mit allen Finanzmarktteilnehmern und Investitionen in Unternehmen, die einen Beitrag zur Eingrenzung des Klimawandels leisten.

DR. JAN AMRIT POSER
Managing Director
Chief Strategist & Head Sustainability

Bank J. Safra Sarasin AG
Alfred-Escher-Straße 50
8022 Zürich

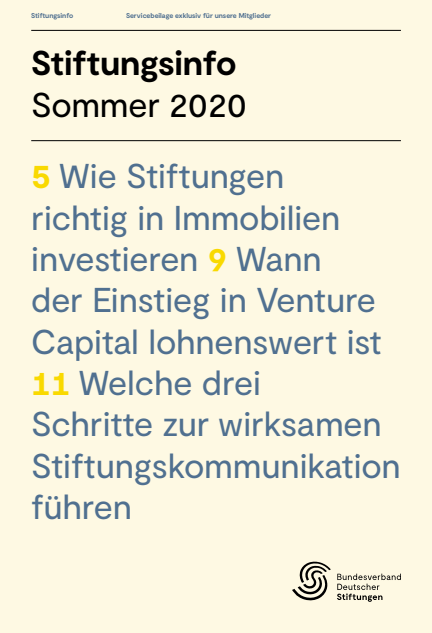
Was hält uns zusammen? Ein Unternehmen sollte nicht nur sich selbst im Blick haben, sondern auch das Gemeinwohl, sei es durch die Unterstützung von sozialen und kulturellen Projekten oder durch eine eigene Stiftung. Besonderes Anliegen der Weberbank und ihrer Stiftung ist es, Projekte über lange Zeiträume zu fördern und somit gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Zusammenhalt bedeutet für die Weberbank auch, Beziehungen zu Kunden und Partnern nachhaltig zu pflegen – auch in schwierigen Zeiten.

KARIN KOHLER
stellv. Direktorin, Institutionelle Kunden

Weberbank Actiengesellschaft
Hohenzollerndamm 134, 14199 Berlin
Tel.: +49.(0)30.897 98-176
Mob.: +49.(0)170.56 20 378
E-Mail: karin.kohler@weberbank.de
Fax: +49.(0)30.897 98-599
www.weberbank.de

Exklusiv für Mitglieder

SERVICEBEILAGE Stiftungsinfo


Stiftungsinfo Servicebeilage exklusiv für unsere Mitglieder

Stiftungsinfo
Sommer 2020

5 Wie Stiftungen richtig in Immobilien investieren 9 Wann der Einstieg in Venture Capital lohnenswert ist 11 Welche drei Schritte zur wirksamen Stiftungskommunikation führen

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Expertentipps für die Vermögensanlage, stiftungsrelevante Urteile, praktische Beiträge und Hilfestellungen zu Managementthemen: All dies und mehr finden unsere Mitglieder in der Stiftungsinfo, der Servicebeilage, die jeder Ausgabe der Stiftungswelt beiliegt.

Unter anderem in dieser Ausgabe:

- Stiftungsimmobilien: So finden Stiftungen die Balance zwischen Renditeerwartung und Stiftungszweck
- Fundraising: Diese Punkte sollten Sie bei der Gewinnung von Neuspendern beachten
- Ausgewählte Verfügungen und Urteile: Vorstandsvergütung, Satzungsänderung und die Stiftung als Erbin

ORDENTLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2020

Neuer Termin für die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ist der 2. November 2020 in Frankfurt am Main. Ursprünglich war die Mitgliederversammlung wie jedes Jahr im Rahmen des Deutschen Stiftungstages vorgesehen, der jedoch aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen musste.

Eine Einladung samt Unterlagen geht den Mitgliedern fristgerecht zu. Aufgrund der für das zweite Halbjahr vorläufig geltenden Abstandsregelungen planen wird die Versammlung auch in digitalem Format.

Foto: David Ausserhofer

Outro

VORSCHAU Stiftungswelt Herbst 2020: Governance

In der Herbstausgabe widmen wir uns im Schwerpunkt dem Thema Governance, also der Frage, nach welchen Regeln derzeit gestiftet wird und welchen Änderungsbedarf es dabei gibt. Dabei richtet sich der Blick unter anderem auf die anstehende Stiftungsrechtsreform, die geplante Reform des Gemeinnützigkeitsrechts sowie freiwillige Selbstverpflichtungen wie die im vergangenen Jahr erweiterten Grundsätze guter Stiftungspraxis.

Erscheint im Oktober 2020

Stiftungswelt

Mit vier Ausgaben jährlich bietet die Stiftungswelt Informationen rund ums Stiftungswesen. Das Magazin richtet sich an die Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, an Entscheider und Führungskräfte in Stiftungen, an Stifterinnen und Stiftungsberater, an Multiplikatoren aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und an alle Philanthropen.

Die nächsten Titelthemen

Stiftungswelt Herbst 2020: *Governance*
Stiftungswelt Winter 2020: *Geschichten und Köpfe der Philanthropie*

Sie haben Ideen und Themenvorschläge? Schicken Sie uns Ihre Anregungen gerne an redaktion@stiftungswelt.de

Weitere Informationen

www.stiftungswelt.de · www.stiftungen.org
www.stiftungen.org/newsletter
@bundesverband
@stiftungstweet @deutsche_stiftungen
@bundesverband-deutscher-stiftungen

Anzeigen

Über Anzeigen in der Stiftungswelt erreichen Sie Ihre Zielgruppe im Stiftungswesen mit Ihren Angeboten und Dienstleistungen. Bei Interesse kontaktieren Sie uns:
Telefon (030) 89 79 47-50 · anzeigen@stiftungen.org
Infos und Mediadaten: www.stiftungen.org/anzeigen
Nächster Anzeigenschluss
17. August 2020

Hinweise

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen wieder. Hinweise zur Transparenz finden Sie unter www.stiftungen.org/transparenzhinweis

Bildnachweis

Soweit nicht auf den jeweiligen Seiten anders ausgewiesen, liegen die Bildrechte bei den im Beitrag genannten Personen und Institutionen.

Fotos auf dem Cover und im Titel

Frank Schinski · www.frankschinski.de

Impressum

Stiftungswelt. Das Magazin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen ISSN 1863-138X | **Erscheinungstermin:** 18. Juni 2020 | **Herausgeber:** ©2020 Bundesverband Deutscher Stiftungen · Haus Deutscher Stiftungen · Mauerstraße 93 · 10117 Berlin · Telefon (030) 89 79 47-0 · Fax -11 · redaktion@stiftungswelt.de · www.stiftungen.org · www.stiftungswelt.de | **V.i.S.d.P.:** Dr. Mario Schulz | **Chefredaktion:** Dr. Mario Schulz (kommissarisch) · mario.schulz@stiftungen.org | **Redaktion:** Theo Starck | **Bildredaktion:** Heike Reinsch, Theo Starck | **Korrektorat:** Anne Vonderstein | **Anzeigen:** Edda S. I. Fricke | **Verlag:** Bundesverband Deutscher Stiftungen | **Erscheinungsweise:** viermal im Jahr | **Druckauflage dieser Ausgabe:** 6.500 | **Gestaltung, Satz:** BAR PACIFICO/ Etienne Girardet, Moritz Lichtwarck-Aschoff | **Druck:** DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH | **Umweltverträglichkeit:** Die Stiftungswelt wird komplett nach den strengen Kriterien des „Blauen Engels für Druckerzeugnisse“ hergestellt. Das bedeutet, dass für ihre Produktion ausschließlich Recycling-Papier, Biofarben und -lacke sowie Ökostrom verwendet werden. Sie wird auf dem Papier Balance Pure gedruckt, einem 100-prozentigen Recycling-Papier, das als Blauer Engel und FSC® Recycled zertifiziert ist. Die Druckerei DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH ist nach den strengen Vorgaben des Europäischen Umweltmanagement Audits (EMAS) validiert. Die bei der Herstellung freigesetzten CO_2-Emissionen werden durch die Unterstützung zertifizierter Klimaschutzprojekte über ClimatePartner kompensiert. Der Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post (GOGREEN). Der Briefumschlag der Versandauflage trägt den Blauen Engel.

GOGREEN
Der klimaneutrale Versand mit der Deutschen Post

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53160-2005-1004

BLAUER ENGEL DAS UMWELTZEICHEN UF6
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

FSC
www.fsc.org
RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C013894

Geschmackssachen

Die 50er-Jahre: Kein anderes Jahrzehnt hatte diese Stilsicherheit. Polsterungen in gedeckten Farben, Nierentische in futuristischen Formen. Doch das schönste an diesem Jahrzehnt: Guter Geschmack war erlernbar.

In der Rubrik „Abgestaubt“ stöbern wir in den Sammlungen und Archiven von Stiftungen und fördern verborgene Kostbarkeiten zutage. Diesmal: Aus der Stiftung Schulgeschichte und Schularchiv Fachschule für Holztechnik & Gestaltung Hildesheim. Die Illustration ist eine Übungsarbeit von Walter Koch aus den 1950er-Jahren und zeigt die mit Tusche ankolorierte Darstellung eines freihändig gezeichneten fiktiven Raumes.

STIFTUNGSPARTNER

DEUTSCHES
STIFTUNGSZENTRUM

DIE STIFTUNGSEXPERTEN

Von der Gründungsberatung bis zum Management bereits bestehender Stiftungen: Mit mehr als 60 Jahren Erfahrung in der Betreuung von Stiftungen und einem breiten Spektrum an Expertenwissen verfügt das Deutsche Stiftungszentrum im Stifterverband (DSZ) über das notwendige Know-how, um Stiftungen in allen Bereichen effektiv zu unterstützen.
Derzeit bauen 680 rechtsfähige und nichtrechtsfähige Stiftungen mit einem Anlagevermögen von mehr als 3,1 Milliarden Euro auf den Service des DSZ. Unabhängige Beratung, maßgeschneiderte Stiftungskonzepte, ein professionelles Vermögens- und Stiftungsmanagement sowie ein weit gefächertes Netzwerk in die Stiftungs- und die Förderlandschaft verhelfen den stifterischen Zielen zu einer effizienten Umsetzung.

Möchten Sie weitere Informationen?
www.deutsches-stiftungszentrum.de . dsz-info@stifterverband.de
Essen . Berlin . Hamburg . München . Stuttgart

PREMIUMPARTNER

Gemeinsam durch diese Zeit.

Wir sind da, wenn Sie uns brauchen.

Ganz gleich, ob es um konkrete Projekte oder generelle Informationen geht, die Ansprechpartner Ihres Kompetenzteams sind jederzeit für Sie da – im persönlichen Gespräch, mit individuellen Lösungen.

Erfolg beginnt mit Respekt.

Deka Institutionell

Mehr Infos, mehr Relevanz, Mehrwert! Unsere Sicht auf die Märkte, ständig aktualisiert auf **deka-institutionell.de**

DekaBank Deutsche Girozentrale
www.deka-institutionell.de

Finanzgruppe